Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Nr. 85. Freitag, 3. Februar. 1882.

„Le grand ministère".

Das aus kleinen Geistern durch Gambetta zusammengesetzte „große Ministerium" ist, wie bekannt, zusammengestürzt. Nicht der Sturz des ganzen Kabinets, dessen Mitglieder sich kaum über das Niveau des Gewöhnlichsten erhoben, sondern nur der Sturz Gambetta's, als des Einzigen darunter, dem man nicht nur in Hinsicht auf Frankreich, sondern auch für Europa eine Bedeutung zugestehen muß, kann hier in Betracht kommen.

Zum Sturze Gambetta's trugen verschiedene Ursachen bei. Zu ihnen gehört in erster Linie der aufgeworfene Streit über das Listenskrutinium. Die erst zu Ende des vorigen Jahres gewählte Kammer hätte, wenn sie das bereits vom Senate früher verworfene Listenskrutinium votirte, eingeräumt, daß sie nach ihrem eigenen Votum keine Berechtigung weiterer Existenz habe. Außerdem mußte sie auch noch einsehen, daß Gambetta mit dem Listenskrutinium nur ein Mittel in die Hand zu bekommen suche, um sich zum Herrn Frankreichs, vorläufig zu dessen Präsidenten, zu machen.

Nach Annahme des Listenskrutiniums hätte die Kammer aufgelöst werden müssen. Der gegenwärtige Präsident der französischen Republik, hervorgegangen aus dem Votum einer nach einem ganz anderen Wahlgesetz zusammengesetzten Kammer und des durch die letzten Ergänzungswahlen noch nicht purifizirten Senates, hätte dann keinen Boden mehr unter den Füßen gehabt und hätte ebenfalls abdanken müssen, um Gambetta Platz zu machen.

Mächtig hat ferner zu Gambetta's Sturz mitgewirkt die aus der Beurtheilung seines Charakters hervorgegangene allgemeine Einsicht, daß der ehemalige Diktator Frankreichs sich mit dem Amte eines Präsidenten der Republik nicht begnügen würde. Einmal auf den Präsidentenstuhl Frankreichs erhoben, würde er sich durch seinen politischen Egoismus, seine Eitelkeit und Herrschsucht auf die Bahn, welche direkt zum Cäsarismus führt, gedrängt gefunden haben. Dies wollte Frankreich vermeiden.

Während der jetzige Präsident der französischen Republik mit fast antiker Selbstlosigkeit niemals sein persönliches, sondern stets das allgemein französische Interesse für seine Handlungen maßgebend sein läßt, ist umgekehrt Gambetta der Mann, der in allen seinen politischen Handlungen, von dem Dämon in seinem Innern getrieben, in erster Reihe immer nur die Befriedigung seines Ehrgeizes und seiner Herrschsucht will. Grévy betrachtet sich als ersten Diener Frankreichs, für Gambetta ist Frankreich nur Mittel zum Zweck.

Statt Aufregung hervorzurufen, hat der Sturz Gambetta's Frankreich und das Ausland beruhigt. Man muß sich sagen, daß die chauvinistischen Experimente und die intriganten Unternehmungen Gambettas im Innern nur Unruhen und Verwirrung, nach außen hin Befürchtungen hätten zu Wege bringen müssen. Kaum hat er die Regierung übernommen, so hat er schon Schritte gethan, um eine Koalition zwischen Frankreich und Rußland, die in erster Reihe gegen Oesterreich und dann auch gegen Deutschland sich hätte wenden müssen, ins Werk zu setzen. Die Reden Katkows und Skobjelews, die Anwesenheit der Madame Adam in Petersburg waren die ersten Anzeichen davon. Sein Fall hat die Verwirklichung dieser Aspirationen für längere Zeit wenigstens hinausgeschoben.

Gambetta ist zwar als Ministerpräsident für jetzt beseitigt, doch wird sich seinem ferneren Einflusse weder das Land, noch das neue Kabinet entziehen können. Mit der ganzen Zähigkeit seines herrschsüchtigen und rechthaberischen Charakters wird er an der Verwirklichung seiner Pläne auch fernerhin festhalten. Wenn er auch dem neuen Minister Freycinet seine Unterstützung versprochen hat, so ist nicht viel darauf zu geben, da er ihn selbstverständlich nur soweit unterstützen wird, als es für seine eigenen Pläne förderlich sein wird.

Die neuen Minister werden, wenn sie auch den Wünschen der Majorität des Landes im Allgemeinen entsprechen, doch in der unter dem Einflusse und fast auf den Namen Gambetta's gewählten Kammer keinen leichten Stand haben. Ihre Aufgabe wird vor Allem die sein, sehr geschickt zu operiren, um für sich eine geschlossene Majorität zu gewinnen, ehe sie dem Anhange Gambettas in der Kammer entschieden entgegentreten. Eins aber ist bei alledem als sicher anzunehmen, daß für die nächste Zukunft sowohl Frankreich, als auch das übrige Europa vor intriganten und abenteuerlichen Unternehmungen von Paris her sich als gesichert betrachten kann.

Deutschland.

+ **Berlin**, 1. Februar. [Die Steuerreform. Eisenbahnverstaatlichung.] Die Erklärungen, welche der Finanzminister in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bezüglich des Verwendungsgesetzes und der Steuerreform abgab, lauteten nach den übereinstimmenden Berichten der Zeitungen dahin, daß das Verwendungsgesetz in acht Tagen vorgelegt werden würde, daß die Steuerreformprojekte ausgearbeitet seien, und zwar, soweit sie das Finanzministerium betreffen, vollständig, daß sie aber im Staatsministerium noch nicht zur Berathung gelangt seien, und daß der Minister deshalb vorläufig nicht in der Lage sei, die Vorlagen, die eben noch keine Gesetzentwürfe sind, dem Hause mitzutheilen. Es ist demnach wohl möglich, daß die Projekte im Aktenschrank verschlossen bleiben. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch für die neuen Eisenbahnverstaatlichungs-Vorschläge im Abgeordnetenhause eine Mehrheit zu Stande kommt. Auch in Kreisen, die gegen den ersten großen Schritt auf dieser Bahn Bedenken getragen, macht sich jetzt das Gewicht der vollzogenen Thatsache und die Anerkennung geltend, daß wir in einem Entwickelungsprozeß begriffen sind, der sich dauernd nicht mehr aufhalten läßt, daß die Freiheit der Entscheidung bis zu einem gewissen Grade beschränkt ist. Viele hätten eine längere Pause in der Durchführung dieses Werkes gewünscht; daß dasselbe mit den Verstaatlichungen von 1879/80 zum Abschluß gekommen, hat wohl niemand angenommen. Bei einzelnen der neuen Ankaufsvorschläge, z. B. der Bergisch-Märkischen Bahn, die das Staatsbahnnetz in störendster Weise durchkreuzt, können die Vortheile der Verstaatlichung gar nicht bestritten werden. Die Zustimmung der beiden konservativen Fraktionen zu der Vorlage war von vornherein nicht zweifelhaft. Auch unter den Nationalliberalen werden die Gründe, die für die Fortsetzung der Verstaatlichung sprechen, für weit ausschlaggebender gehalten, als die Bedenken dagegen. Doch wird die Frage der Gewährung wirksamerer finanzieller Garantien noch genau geprüft werden müssen. Auch unter dem Zentrum soll die Stimmung für die Fortführung der Verstaatlichung eine wesentlich günstigere geworden sein, nachdem das Prinzip des Staatsbahnsystems trotz des Widerstandes dieser Partei einmal entschieden sei, und, wird man wohl hinzufügen dürfen, auf dem kirchenpolitischen Gebiet so mancherlei geschehen ist. Die „Germania" bemerkt zu der Behauptung von einer Sinnesänderung des Zentrums in der Eisenbahnfrage überaus vorsichtig und charakteristisch: „Wir registriren diese Anschauungen der Gegenseite, ohne durch vorzeitige Aeußerungen von unserer Seite die Spannung zu schädigen, mit welcher man der Debatte entgegensieht."

— Fast durchaus übereinstimmend mit unserem Leitartikel zum Schlusse der Reichstagssession äußert sich die „Lib. Koresp.". Sie schreibt:

„In einer Betrachtung über das Ergebniß der abgelaufenen Session des Reichstags kommt die „Kreuzztg." zu dem Schlusse, die Liberalen aller Schattirungen seien durch den Verlauf der Session in jeder Hinsicht enttäuscht worden; ihre Stellung zu den Wählern dürfte doch einige Erschütterung erlitten haben. Die „Kreuzzeitung" begründet diese Hoffnung darauf, daß der Etat zu Stande gekommen, die Hamburger Vorlage und die Vorlage wegen der Berufsstatistik angenommen worden seien. Die Schlußfolgerung der „Kreuzztg." kann nur den überraschen, der kein Gefühl für das Bedürfniß der bei den Wahlen unterlegenen Parteien hat, sich, nachdem der Reichstag geschlossen ist, wenigstens mit dem Schein parlamentarischer Erfolge zu brüsten. Die liberalen Wähler haben unseres Wissens keinen Augenblick daran gedacht, daß es die Aufgabe der Liberalen im Reichstag sei, das Zustandekommen des Etats zu verhindern oder die Hamburger Vorlage und die Vorlage über die Berufsstatistik, von denen bei den Wahlen gar keine Rede gewesen ist, zu bekämpfen. Alle die Argumente, welche aus diesem angeblichen negativen Programm der liberalen Parteien hergeholt werden, sind durchaus nichtssagend. Um sich als Sieger gebehrden zu können, bleibt den Gegnern eben nichts übrig, als den Liberalen die Sehnsucht nach einem Konflikt unterzuschieben, den sie doch sicherlich nicht gesucht haben. Daß der Etat zu Stande gekommen ist, obgleich die für die Regierung wichtigsten und von den Anhängern der neuen Wirthschaftspolitik am eifrigsten befürworteten Diäten für den deutschen Volkswirthschaftsrath abgelehnt worden sind, kann den Liberalen nur zur Befriedigung gereichen. Die Vorlage wegen der Berufsstatistik ist gleichfalls in einer für die Liberalen annehmbaren Form zu Stande gekommen, und prinzipieller Widerspruch gegen die Herstellung einer Statistik der Berufsstände ist bekanntlich von keiner Seite erhoben worden. Was die Hamburger Vorlage betrifft, so haben die Liberalen, auch diejenigen, welche die vollständige Umgestaltung der Freihafenverhältnisse als weder im Interesse des Reichs noch in demjenigen Hamburgs liegend erachteten, das Ihrige dazu beigetragen, dem neuen Freihafen die unentbehrlichen Garantien der Stabilität zu geben; die Abänderungen, welche die Vorlage erfahren hat, beruhen sämmtlich auf liberalen Anträgen. Die Stärkung der liberalen Parteien im Reichstage hat also nicht nur nicht zu Konflikten geführt, sie hat auch dazu beigetragen, die Regierung zur Rücksichtnahme auf den Willen der Majorität zu veranlassen, und diese Wahrnehmung kann unserer Ansicht nach die Wähler nur in der Ueberzeugung bestärken, daß sie bei der Wahl der liberalen Abgeordneten im Sinne der nationalen Interessen gehandelt haben."

— Der Gesetzentwurf über die finanziellen Garantien gegenüber der Verstaatlichung der Privatbahnen, der dem Abgeordnetenhause bereits in der Session 1880/81 vorgelegen hat, ist soeben wieder eingebracht worden; auch dieses Mal unter Berufung auf die im Jahre 1880 seitens der Reichsregierung gegebenen Zusage und „unter Beiseitelassung derjenigen Bedenken finanzieller Natur, welche bei strenger Auffassung des Etatswesens im Staate würden erhoben werden können." Angesichts der Rolle, welche die angeblichen Ueberschüsse der Einsenbahnverwaltung bei der Verminderung oder Deckung des Defizits im Staatshaushalte in den letzten Jahren gespielt hat, ist es sehr begreiflich, daß der Finanzminister sich für die Verwendung dieser Ueberschüsse zur Bildung von Reserve- und Amortisationsfonds in keiner Weise interessirt. Das klar zu stellen, dazu hätte es dieser Berufung auf die „strenge Auffassung des Etatswesens" gar nicht bedurft. Uebrigens wird es sich ja zeigen, ob jetzt, wo das Abgeordnetenhaus sich mit der zweiten Serie der Verstaatlichungen beschäftigen soll, sich wieder eine Majorität findet, welche ohne vorher gesetzlich festgestellte finanzielle und wirthschaftliche Garantien ihre Zustimmung dazu giebt, daß der Finanzminister Bitter auch ferner noch an der strengen Auffassung des Etatswesens festhält.

— Heute Mittag 2 Uhr ist die Sammlung trojanischer Alterthümer, welche Dr. Schliemann im Kunstgewerbe-Museum dem deutschen Reiche und seiner Hauptstadt zum Geschenke gemacht hat, durch Se. Majestät den Kaiser in Person eröffnet worden.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses beabsichtigt auf die Tagesordnung des nächsten Montages die erste Berathung der kirchenpolitischen Vorlage zu setzen. Die Fraktionen werden aus diesem Anlaß am Sonnabend und Sonntag zu Vorbesprechungen zusammentreten. Unter den Anträgen, welche sich an diese Vorlage voraussichtlich in großer Zahl knüpfen werden, darf man unter Anderem solche auf Beseitigung des Sperrgesetzes und auf gesetzliche Bestimmungen bezüglich der aus den gesperrten Geldern gesammelten Fonds mit einiger Sicherheit erwarten.

— Betreffs Stellungnahme zu den Vorlagen wegen des Erwerbs mehrerer Privatbahnen durch den Staat traten die Fraktionen gestern Abend und heute zur Berathung zusammen. Der „N. Z." wird darüber berichtet: Sowohl die Konservativen als die Nationalliberalen, letztere in überwiegender Mehrheit, sind bereit, für die Vorlagen zu stimmen, jedoch nur unter der Voraussetzung ausreichender finanzieller und wirthschaftlicher Garantien. Zur Feststellung dieser hat die nationalliberale Fraktion eine Subkommission niedergesetzt. Die Fortschrittspartei, welche gestern Abend berathen, wird wohl auch dieses Mal gegen die Verstaatlichung stimmen; doch hört man, daß unter den Gegnern der Verstaatlichung mehrere Abgeordnete für die Bewilligung des Ankaufs der Bergisch-Märkischen Eisenbahn sind. Innerhalb der Zentrumsfraktion ist man noch zu keinem entscheidenden Entschluß gekommen; die dort ausgegebene Parole ist die des vorläufigen Abwartens.

— Wie der „N. Ztg." berichtet wird, liegt es in der Absicht der Regierung, den preußischen Volkswirthschaftsrath Ende Februar einzuberufen. Demselben sollen die Novelle über die Beschränkung des Hausirgewerbes und andere auf die Abänderung der Gewerbeordnung bezügliche Entwürfe vorgelegt werden.

— Der „Reichsbote" sprach dieser Tage das Verlangen nach einem Unterrichtsgesetz aus. „Jetzt — fügte er hinzu — wo im Abgeordnetenhause eine konservative Mehrheit vorhanden ist, wäre die Gelegenheit zu konservativen Reformen so günstig wie möglich; geschieht nichts, so kommt über kurz oder lang ein anderer oder auch der alte Falk wieder und fährt fort, wo der erste aufgehört hat, ohne daß er ein konservatives Hinderniß aus dem Wege zu räumen hätte." Dazu bemerkt die „Preuß. Lehrerzeitung":

„Also Herrn Stöcker fängt an, vor der Zukunft zu grauen. Und daß er dazu Grund hat, wissen wir so gut wie er. Wenn Herr Stöcker heute für ein Unterrichtsgesetz eintritt, so weiß die Lehrerschaft, daß ihr jetzt nichts Unangenehmeres passiren könnte als Das. Für ein Gesetz aus der Hand der Herren Stöcker und Genossen müssen wir danken. Da wollen wir doch lieber noch warten, bis die von Herrn Stöcker gefürchtete Zeit kommt. — Im Uebrigen sind wir dem Herrn Hofprediger dankbar für seine Offenheit! Er wird dadurch die Hoffnungen der Lehrerschaft neu beleben!"

— Gleich der „Germania" spricht sich auch der „Westfälische Merkur" sehr mißvergnügt über die Ernennung Falk's zum Präsidenten in Hamm aus. Das Blatt meint, auch die konservativen Protestanten seien unzufrieden.

— Die „N.-Z." schreibt: Nach einer uns zugehenden Mittheilung, die wir wiedergeben, ohne sie verbürgen zu wollen, stände für die amtliche Statistik des preußischen Staates für den Fall des Rücktrittes des Geh. Raths Dr. Engel, der zum 1. Juli in Aussicht genommen ist, eine bedeutende Veränderung bevor. Mit dem Wachsthum des Staates und den Aufgaben der Statistik habe es sich mehr und mehr herausgestellt, daß eine Zentralstelle nicht mehr im Stande ist, das Material zu bewältigen, sondern daß der Schwerpunkt für seine Verarbeitung in Provinzial-Bureaus zu verlegen sein werde. Das preußische statistische Bureau würde demnach eingehen und in seinen Funktionen als Zentralstelle, soweit dieselben alsdann noch in Betracht kommen, das statistische Bureau des deutschen Reiches treten.

— Dem Abgeordnetenhause ist eine Nachweisung der für den 1. April 1880—81 eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln für römisch-katholische Geist-

liche und Bisthümer zugegangen. Danach beläuft sich der Final-Abschluß der Generalstaatskasse von den Einnahmen und Ausgaben bei den Nebenfonds, betr. das Sammelkonto der infolge des Sperrgesetzes eingestellten Staatsleistungen, zusammen in Einnahme auf 12,213,319 Mk. 76 Pf., nämlich an Bestand aus dem Jahre 1879—80 10,026,801 Mk. 83 Pf., an neuen Einnahmen treten hinzu 2,208,999 Mk. 83 Pf., davon ab Rückzahlungen auf abgelieferte eingestellte Staatsleistungen 22,481 M. 90 Pf.

— Unter dem massenhaften Material, welches dem Abgeordnetenhause jetzt zugeht, dürfte eine Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen während des Etatsjahrs 1880/81 besonderes Interesse beanspruchen. Die „Uebersicht" konstatirt, daß das Jahr 1880 zum erstenmal wieder seit sieben Jahren Zeichen einer zwar nur langsam sich vollziehenden, aber im Großen und Ganzen doch unverkennbaren Besserung der Verhältnisse der Montanindustrie gezeigt habe. Die in den ersten Monaten des Jahres 1880 eingetretenen günstigen Konjunkturen erlitten zwar seit März und April einen Rückschlag, im Herbste kam aber die rückgängige Bewegung zum Abschluß und der aufs neue eingetretene Aufschwung befestigte sich. Die Förderung der sämmtlichen Bergwerke Preußens (einschließlich der Salzbergwerke) betrug im Jahre 1880 57 Millionen Tonnen zum Werthe von 314 Millionen Mark, fast 6 Millionen Tonnen oder über 50 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Bezüglich der Arbeiterverhältnisse in der Montanindustrie behauptet die „Uebersicht", es seien zwar keine eingreifenden Veränderungen vorgekommen, immerhin aber hätten sich die Verhältnisse etwas günstiger gestaltet, wenn auch die Besserung nur sehr langsame Fortschritte machte. Es konnte nicht nur eine vermehrte Anzahl von Arbeitern überhaupt beschäftigt, sondern denselben auch volle und regelmäßige Beschäftigung zugewendet werden. Im Jahre 1880 wurden 15,574 Arbeiter mehr als im Vorjahre beschäftigt. Während in den letzten Jahren der zeitweise stockende Absatz wiederholt zu vorübergehenden Entlassungen oder Beurlaubungen eines Theiles der Arbeiter, sowie zur Einstellung der Arbeit an einzelnen Tagen des Monats genöthigt hatte, kamen derartige Fälle 1880 nur sehr vereinzelt vor. Obwohl die ökonomische Lage des Bergarbeiterstandes während des Jahres 1880 eine auskömmliche war und auch die Löhne eine Tendenz zu allmähliger Besserung nicht verkennen ließen, so konnte die erstere dessen ungeachtet in den meisten Bezirken noch keineswegs als eine günstige bezeichnet werden, zumal die Ernte sowohl in 1879 wie in 1880 den Erwartungen nicht entsprochen hatte. In einigen Bezirken reichten die verdienten Löhne nur aus, die nothwendigen Lebensbedürfnisse zu beschaffen. Gleichwohl ist zu konstatiren, daß ein Nothstand nirgendwo unter der bergmännischen Bevölkerung sich gezeigt hat. In den westlichen Steinkohlenrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund hat sich eine auffallende Neigung zur Auswanderung von Bergleuten nach Nordamerika (Pennsylvanien, Ohio, Arkansas, Kentucky) bemerkbar gemacht, die im Jahre 1881 noch größere Dimensionen angenommen hat. Wie berichtet wird, sind es gerade die fleißigsten und tüchtigsten Arbeiter, welche — trotz aller Abmahnungen und Warnungen von Seiten der Werksverwaltungen und Behörden — von Agenten verleitet dem heimischen Bergbaue den Rücken wendeten, indeß, wie so häufig, auch in diesem Falle in ihren Hoffnungen getäuscht bereits der alten Heimath wieder zueilen.

— Offiziös wird geschrieben: Im Auftrage des Kaisers hat der Stellvertreter des Reichskanzlers dem Bundesrath den Entwurf einer auf Grund des § 5 Nr. 5 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, zu erlassenden kaiserlichen Verordnung über das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum, sowie eine zugehörige Denkschrift nebst Anlage zur Beschlußnahme vorgelegt. Die bei dem Petroleumhandel betheiligten Kreise legen das größte Gewicht auf eine baldige Veröffentlichung der Verordnung, weil sie bereits jetzt die Abschlüsse für den Bedarf des nächsten Winters machen und dabei die Vorschriften der Verordnung zu Grunde legen müssen. Der Bundesrath wird daher um thunlichste Beschleunigung der Beschlußfassung gebeten. — Der Verordnungsentwurf enthält 5 Paragraphen: § 1 lautet: „Das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum, welches unter einem Barometerstande von 760 Millim. schon bei einer Erwärmung auf weniger als 21 Grad des hunderttheiligen Thermometers entflammbare Dämpfe entweichen läßt, ist nur in solchen Gefäßen gestattet, welche an in die Augen fallende Stelle auf rothem Grunde in deutlichen Buchstaben die nicht verwischbare Ueberschrift „feuergefährlich" tragen. Wird derartiges Petroleum gewerbsmäßig zur Abgabe in Mengen von weniger als 50 Kilogr. feilgehalten oder in solchen geringeren Mengen verkauft, so muß die Inschrift in gleicher Weise noch die Worte: „Nur mit besonderen Vorsichtsmaßregeln zu Brennzwecken verwendbar" enthalten. § 2 lautet: „Die Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit im Sinne des § 1 hat mittelst des Abel'schen Petroleumprobers unter Beachtung der von dem Reichskanzler wegen Handhabung des Probers zu erlassenden näheren Vorschriften zu erfolgen. Wird die Untersuchung unter einem anderen Barometerstande als 760 Mm. vorgenommen, so ist derjenige Wärmegrad maßgebend, welcher nach einer vom Reichskanzler zu veröffentlichenden Umrechnungstabelle unter dem jeweiligen Barometerstande dem im § 1 bezeichneten Wärmegrade entspricht." Nach § 3 hat diese Verordnung auf den Verkauf von Petroleum in den Apotheken zu Heilzwecken nicht Anwendung. § 4 besagt, daß als Petroleum im Sinne dieser Verordnung das Rohpetroleum und die Destillationsprodukte gelten, und § 5 bestimmt, daß die Verordnung mit dem 1. Januar 1883 in Kraft treten soll.

— Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat dem Kriegsminister gegenüber den Wunsch geäußert, daß den Oberförstern von beabsichtigten Bivaks der Truppen in fiskalischen Waldungen in Zukunft rechtzeitig Kenntniß gegeben werden möchte, damit die erforderlichen Vorkehrungen gegen Feuersgefahr getroffen werden können. Derselbe hat gleichzeitig angeführt, daß aus Veranlassung zahlreicher Waldbrände unter dem 27. Mai v. J. an die betreffenden Provinzialbehörden die Weisung ergangen sei, die Forstbeamten zu energischer Handhabung der zum Schutz der Waldungen gegen Feuersgefahr erlassenen Bestimmungen anzuhalten. Der Kriegsminister ist zwar der Ansicht, daß die nothwendige Berücksichtigung der militärischen Interessen nicht in allen Fällen eine vorherige Anzeige ermögliche und es eine solche namentlich bezüglich der während der Herbstübungen stattfindenden Bivaks im Allgemeinen nicht thunlich sei, da die Biwaksplätze dann mit Rücksicht auf den Ausgang des Gefechts gewählt werden müßten, es aber doch als dringend erkannt, daß im Uebrigen dem betreffenden Wunsche des Ministers für Landwirthschaft 2c., soweit irgend angängig, Folge gegeben werde, und die General-Kommandos ersucht, auf ein entsprechendes Verfahren der unterstellten Truppentheile hinzuwirken.

— Vor fünfviertel Jahren, am 10. November 1880, brachte die „Köln. Ztg." eine Korrespondenz aus Mainz, wonach der französische Divisions-General Miribel (jetzt Chef des Generalstabes des französischen Kriegsministers), und der Artillerie-Hauptmann Pistor in sechsstündiger Fahrt die Umgegend von Hechtsheim an über Laubenheim, Marienborn, Ober-Olm, Essenheim, Sauerschwabenheim, Elsheim, Groß-Winterheim, Ober- und Nieder-Ingelheim bis nach Flinthen und Drais rekognoszirt und somit die strategisch wichtigsten Punkte des Vorgeländes auf dem linken Rheinufer ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt hätten. Im Anschluß an diese Mittheilung wird nun dem genannten rheinischen Blatte von einem gelegentlichen Korrespondenten aus Bergzabern Ende Januar geschrieben:

„Anfangs Dezember 1881 traf auf dem Gute seines Vaters, der sogenannten Villa Pistoria bei Bergzabern, der französische Hauptmann Eduard Pistor-Paillet ein, der zur Zeit zum Großen Generalstab kommandirt ist und in Orleans in Garnison steht, um daselbst dem Vergnügen der Jagd obzuliegen. Derselbe, ein Sohn des wegen seiner Theilnahme an den Ereignissen des Jahres 1832 flüchtig gewordenen, nunmehrigen Advokat-Anwalts Friedrich Ludwig Pistor zu Metz, ist identisch mit jenem Offizier, der vor zwei Jahren in Begleitung des Generals Miribel in Zivilkleidern die Festung Mainz besichtigte. Am 24. Dezember 1881 traf bei ihm ein anderer Franzose ein, für welchen Hauptmann Pistor am 4. Januar l. J. gleich wie für sich eine Jagdkarte lösen wollte. Auf die Forderung, ein Legitimationspapier für diesen Herrn beizubringen, brachte Hauptmann Pistor nach Verlauf einiger Zeit eine Visitenkarte desselben, indem er sich gleichzeitig für die Identität der Persönlichkeit verbürgte. Danach war dessen Gast der Gutsbesitzer Gaston Marquiset Député de la Haute Saône. Auf diese Karte hin glaubte das Bezirksamt Bergzabern die verlangte Jagdkarte an Gaston Marquiset ausstellen zu sollen, ebenso wie an Pistor, der alljährlich auf dem Gute seines Vaters zum Besuch einzutreffen pflegt und seit fünf Jahren eine Jagdkarte besitzt. Beide Herren reisten mit der Eisenbahn zweimal Morgens 8 Uhr auf je einen Tag bis Abends 9¼ Uhr von Bergzabern fort, einmal mit einem Billet nach Karlsruhe und am 3. d. M. mit einem solchen nach Speyer. Am 5. d. M., Morgens 8 Uhr, gaben sie ihr Gepäck nach Paris auf, während sie selbst sich nur bis Winden Billette lösten."

Karlsruhe ist kaum 5 Meilen von Bergzabern entfernt und Speyer nicht viel weiter. Ein Ausflug nach diesen Städten kann also nicht gerade überraschen. Auffälliger natürlich wäre es, wenn sich hinter dem bürgerlichen Deputirten Marquiset, der wirklich in der Liste der Abgeordneten als einer der Vertreter des Departements Haute-Saône figurirt, ein höherer französischer Militär verborgen haben sollte. Die „Köln. Ztg." scheint das andeuten zu wollen, sie bringt aber keine Begründung für ihren Verdacht.

— Zur Auswanderungsfrage läßt sich heute auch eine amtliche amerikanische Stimme vernehmen, deren Gewicht nicht verkannt werden wird. Der Landkommissar des Staates Nebraska bemüht sich in einer in Deutschland verbreiteten Broschüre die Vorzüge des genannten Staates für Ansiedler in's hellste Licht zu setzen, aber er besitzt doch auch Objektivität und Ehrlichkeit genug, um ganz breite Schichten unseres Volkes vor der Auswanderung zu warnen. Die Broschüre ist deutsch geschrieben, allerdings in einem manchmal etwas seltsamen Deutsch. Wir lassen sie selbst reden, um den Eindruck nicht abzuschwächen. Nachdem ausgeführt worden, daß der Landmann am meisten Chancen dort hat, heißt es weiter:

Wenn aber der Schuhmacher blos schustern, der Schneider blos schneidern will, dann könnte er müßiger Weise verhungern. Man bedenke, daß man in ein fremdes Land, unter fremde Leute und unter eine fremde Sprache geht und nicht auf andere Leute bauen muß. Hier muß ein Jeder sich selbst helfen können, wenn er vorwärts kommen will. Mittellose Familien, hauptsächlich mit unmündigen Kindern, riskiren deshalb zu viel, sich in ein fremdes Land zu begeben, ohne in Verhältnissen zu sein, um sich selbst helfen zu können. Eine Familie, welche nach Ankunft hierselbst noch mindestens 500 Dollar, besser noch 1000 Dollar (4000 Mark) in der Tasche hat, kann damit den Grund zu einer eigenen Heimath und zur eigenen Selbständigkeit legen und daher ohne Bangen in die Zukunft schauen. Doch muß man mit Vorbedacht und Umsicht dabei umgehen, denn wenn die Mittel gering sind, kann man Verluste nicht gut ertragen. Aber wer nicht mindestens so viel mitbringen kann zum Anfang, dem rathen wir, lieber mit seiner Familie zu bleiben, wo Verwandte und Bekannte ihm zu helfen bereit sind oder wo Hospitäler und Hilfsanstalten im Nothfalle reichlich vorhanden sind.

Das ist, wohlgemerkt, die Stimme eines amerikanischen Beamten, dessen Aufgabe es ist, die Einwanderung nach Nebraska zu locken.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. [Die französische Regierungskrise] hat mit der Konstituirung eines Kabinets liberal-konservativer Kapazitäten geendigt; ein Ministerium Freycinet-Say-Ferry war für den Moment die denkbar günstigste und kaum mehr erwartete Lösung. Der konservative Finanzpolitiker repräsentirt die soliden Grundsätze französischer Staatswirthschaft, die von dem verflossenen Ministerium nicht weniger in Frage gestellt worden waren, wie der besonnene und friedlich politische Fortschritt, zu welchem Herr v. Freycinet zurückkehren wird: Das das Reformwerk gleichwohl nicht stagnirt, sondern gerade in der für Frankreich dringlichsten Richtung,

---

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(17. Fortsetzung.)

11. Kapitel.

„Meine Liebe, ich gehe zu Bett," mit diesen Worten schnitt Sir Charles allen weiteren Erörterungen über seinen Charakter ab, und nach einem kurzen, allgemeinen „Gute Nacht" verließ er mit gemessenen Schritten das Zimmer. Valentin, sich mit der Ermüdung von seiner Reise entschuldigend, folgte dem Beispiele des Baronets und zog sich in sein Zimmer zurück, wo er alsbald ein Reiseschreibpult aus seinem Koffer nahm, dasselbe auf einen Tisch am Fenster stellte, es aufschloß und öffnete. Er begann aber nicht sogleich zu schreiben, sondern ging in dem geräumigen Gemache auf und ab und dachte an Flora, an Miß Shaldon und was er seiner Mutter sagen sollte, die wahrscheinlich in großer Unruhe über den Erfolg seiner Reise sein würde. Endlich setzte er sich vor das Schreibpult und warf folgende Zeilen auf das Papier:

„Hernley Hall, den 26. Januar.

Liebe Mutter!

Es wird Dich freuen, zu hören, daß ich glücklich angekommen und wieder einmal in den glücklichen Jagdgründen verweile, wo ich die Erbin erjagte, welche Deine Klugheit schon vor Jahren als eine passende Gehilfin für mich auserfehen. Allen ist es angenehm, mich hier zu sehen, ohne Ausnahme, wie ich glaube, obgleich Lady A. eine Kleinigkeit herzlicher bei ihrer Begrüßung hätte sein können.

Der altmodische, warmherzige, poetische Percy weinte fast vor Freude, als er mich an der Eisenbahnstation empfing. Ich fühlte, daß ich ihn vernachlässigt und schlecht behandelt hatte, als ich ihn wiedersah, aber er machte mir keinen Vorwurf. Er ist ein guter Kerl und zu recht viel Unglück vorherbestimmt, wie alle guten Menschen, mögen sie auch noch so reich sein. „Und Flora?" höre ich Dich fragen. Nun, liebe Mutter, Alles ist im Reinen! Ich habe nicht gezögert, ich habe meine Liebe nicht verhehlt, sondern habe sie kühn gestanden.

Flora ist die Meine und Du bist glücklich und ich auch. Ich bin glücklich und werde glücklich sein. Sie ist ein offenes, furchtloses und außerordentlich hübsches kleines Mädchen, das für Deinen Sohn eine der besten, musterhaftesten Gattinnen abgeben wird. Ich habe Recht gethan, und so Gott will, werde ich den heutigen Tag nie bereuen, obgleich meine Stimmung keineswegs so gehoben und überschwänglich wie die eines echten Romanhelden ist.

Ich will nicht behaupten, daß Flora vollkommen sei und daß mir ihr ungenirtes Wesen und ihre oft etwas burschikosen Reden durchaus gefallen, aber ich sehe, daß sie reizend natürlich, wahrhaft zärtlich und aufrichtig ist und ich schätze den Werth meines Preises von einem anderen Standpunkte aus, als einfach von dem des Geldes. Ich werde ein ausgezeichneter Ehemann werden, selbst ungeheuer aufmerksam, wenn die Prozeßakten es erlauben. Sir Charles will nichts von einer baldigen Heirath hören, und ich habe es auch nicht so eilig, mich in den Ehestand zu stürzen. Flora und ich werden eine anständige Zeit warten, ehe wir sagen „ich will". Schreibe mir einen recht langen Brief und erzähle mir alle Neuigkeiten von daheim, wer Besuch gemacht hat und wer nicht, und wie die Welt läuft ohne mich. Schreibe aber nur nichts von Geschäften, mein Schreiber wird mich über dieselben nur zu gewissenhaft auf dem Laufenden erhalten.

Gute Nacht, liebste Mutter, ich schreibe Dir dies in den ruhigen Nachtstunden, damit Du nicht denkst, daß ich die beste Freundin, die ich in der Welt habe, vernachlässige. Ja, Du bist meine beste Freundin, selbst Flora Andison kann mir nie das werden, was Du mir bist. Dein Dich ewig liebender Sohn

Val Merrick."

Das Postskriptum war sonderbar.

„P. S. In der Schieblade, welche meine Privatkorrespondenz enthält, Abtheilung B., wirst Du ein versiegeltes Packet Schriften finden, welches die Aufschrift „Barklay" trägt. Bitte, schicke es mir, lasse es aber ja einschreiben, damit ich es sicher erhalte. Solltest Du es nicht finden, so überrasche meinen Schreiber im Temple durch einen Besuch und sage ihm, er solle in dem Schranke neben dem Kamin unter der Rubrik B. nachsuchen. Diese Angelegenheit beschäftigt mich noch immer, wie Du siehst. Gute Nacht."

Während der raschen Fahrt von Hernley Hall nach Weddercombe that Doktor Dimford mancherlei Fragen betreffs der Kranken an die junge Dame, die ihn in seiner Whistpartie gestört hatte. Flora hörte schweigend zu.

Man hatte Mrs. Graves in ihrem Zimmer starr und bewußtlos am Boden liegend gefunden und Helene hatte sie mit Hilfe eines der Dienstmädchen aufs Bett gehoben. Sie hatte sich zwar wieder erholt, schien aber nicht bei vollem Bewußtsein zu sein, denn bis zu dem Augenblick, da Helene aufgebrochen, um Doktor Dimford aufzusuchen, hatte sie unaufhörlich irr gesprochen, getobt und gestikulirt; die Diener waren zwar nach ärztlichem Beistande ausgeschickt worden, aber nur einer war zurückgekehrt mit der Nachricht, daß Dr. Dimford in Hernley Hall sei, und so hatte Helene sich schnell entschlossen, selbst hinüber zu fahren und den Arzt zu holen.

„Was soll aus mir werden, wenn sie stürbe?" sagte Helene.

War das Selbstsucht, oder der verzweifelnde Schrei eines Menschen, der fürchtete, den einzigen Freund zu verlieren, der ihm in dieser Welt geblieben?

„Muth, Miß Shaldon," sagte der Doktor, „Ihrer Beschreibung der Symptome nach steht nichts zu befürchten. Ist Mrs. Graves vielleicht häufiger solchen Zufällen unterworfen?"

„Nein," erwiderte Helene.

„Ist sie mit Ihnen verwandt?" fragte Flora schüchtern.

„Nicht durch die Bande des Blutes," antwortete Helene. „Sie ist mit mir durch die Bande einer Freundschaft verbunden, die nichts erschüttern, nichts wankend machen kann. Sie ist mir Alles, die theuerste, ergebenste, aufopferndste Freundin, so bescheiden auch ihre Stellung, so mangelhaft auch ihre Erziehung sein mag."

„Eine jener treuen, alten Dienerinnen, die allmählich aus der Mode kommen," sagte der Doktor.

„Mehr als das," versetzte Helene nachdenklich, „unendlich mehr als das."

Flora hätte gern eine Frage gethan, aber es war ein unbestimmtes Gefühl, das sie davon abhielt. Schweigend setzten sie ihre Fahrt fort, bis sie in Weddercombe anlangten, wo ihrer eine große Ueberraschung wartete. Als sie vor dem Hause anhielten, wurde die Thür geöffnet und ein Licht in der einen Hand, während sie mit der anderen ihre Augen beschattete, stand die Frau, um die sie so besorgt waren, auf der Schwelle und schaute in den Wagen.

„Da steht sie!" rief Miß Shaldon in höchster Aufregung. „Ja wahrhaftig, sie ist es! Ihr ist besser, sie ist wieder ganz wohl!"

„Ist das die Kranke?" fragte der Doktor leise in verwundertem Tone.

„Ja, dem Himmel sei Dank!"

(Fortsetzung folgt.)

jener der Volkserziehung, fortgesetzt wird, dafür bürgen der Name und die Vergangenheit Jules Ferry's. Formell auch ist die gegenwärtige Regierung ein Protest gegen Herrn Gambetta, denn an derselben nehmen zwei von ihm gestürzte Ministerpräsidenten Theil und Léon Say war Mitglied der ersten jener republikanischen Kabinette, welche dem Sturz der Kampfesregierung gefolgt sind und die der Nebenregent alle nach einander aufgerieben hat. Von Frankreich ist ein Alp genommen, die stete Furcht vor Vergewaltigung, und die europäische Lage macht es begreiflich, wenn auch das Ausland den Wechsel in den maßgebenden Kreisen der französischen Hauptstadt mit Befriedigung begrüßt.

Zwei Krisen, sagt die „Presse", bestehen gegenwärtig, deren Gefahr durch das Kabinet Gambetta erheblich gesteigert wurde, eine wirthschaftliche und eine politische. Die Deroute der Pariser Börse hat nicht zum Wenigsten in der Bedrohung der Ruhe und der friedlichen Entwicklung Frankreichs durch die politischen Vergewaltigungsversuche des Premiers und die finanziellen Experimente seines Schatzkanzlers ihren Ursprung, und sie mußte riesige Dimensionen annehmen, wenn das schon arg eingefressene Mißtrauen in die Richtung der inneren Politik Frankreichs nicht beseitigt werden konnte. Die Situation hat sich nun mit einem Schlage geändert, nachdem eine Regierung von der Macht Besitz nimmt, welche nicht nur Bürgschaften für die Politik bietet, sondern auch in eminentem Maße die Unterstützung der großen Finanzmächte genießt; es begreift sich, daß die Börse, welche von dem Sturze Gambetta's anstandshalber mit einem Rentenabschlag von ein paar Sous Notiz nahm, das Kabinet Say mit einer Hausse begrüßt. Man braucht nicht den Standpunkt der Börse zu theilen, um doch die Beseitigung der akuten Gefahr in Paris auch im Auslande aus rein wirthschaftlichen Rücksichten als eine Erlösung zu betrachten; denn es war doch ein fraglicher Trost, den man sich einredete, daß nicht die Volkswirthschaft, sondern nur die Spekulation von der sich international ausbreitenden Krise bedroht sei; Niemand hätte dafür eine Bürgschaft übernehmen mögen, daß die Rechnung die Probe bestehe und daß die Thatsachen den Prämissen entsprechen. Die Beruhigung war umso dringlicher geboten, als ein politisches Gespenst im Osten wieder in Sicht tritt, das angesichts der bitteren Erfahrungen geeignet ist, Europa nervös zu machen. Die Wiedererhebung des Panslavismus macht sich in allen Symptomen bemerkbar, welche diesen Friedensstörer anzuzeigen pflegen; die Berufung Katkow's in den Reichsrath, die Tischreden der russischen Generale und die Geldsendungen der panslavistischen Vereine, das Alles sind Ereignisse, die in unterirdischem Zusammenhang mit der Rebellion in Bosnien und der Herzegowina stehen. Es ist von europäischer Notorietät, welche Berechnungen das panslavistische Rußland an die Regierung Gambetta's knüpfe, und die Thatsache fällt in die Augen, daß mit seinem Einzug im Palais am Quai d'Orsay die panslavistische Maschinerie, die eine zeitlang demontirt schien, wieder mit dem bekannten Erfolge zu arbeiten begann. Aeußerlich wurde der Zusammenhang zwischen den französischen und russischen Revanche-Tendenzen durch die Ernennung Chaudordy's zum französischen Vertreter in Petersburg hergestellt. Frankreich hat Rache zu nehmen für den großen Krieg, Rußland für den Frieden von San Stefano und die Koalition gegen die deutsch-österreichische Entente gewann bereits sichtbare Gestalt. Die Beziehungen zwischen der französischen und der hohen russischen Gesellschaft, durch die pariser Sympathien für die Zarenmörder stark getrübt, sollte Madame Juliette Lamber wieder in Gang bringen; die von Gambetta verlassene Ariadne hatte als Entschädigung eine politische Mission erhalten, wie sie ihr Ehrgeiz nicht höher anstreben konnte, und die Triumphe jener von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" so ungalant behandelten Frau in Petersburg bewiesen, daß sie mit Erfolg für den Gedanken des Diktators arbeitete. Die französisch-russische Entente schien in befriedigendster Weise eingeleitet, wenn nicht mehr. Wir fragen noch, ob nicht alle Freunde des Friedens den Sturz Gambetta's mit Genugthuung begrüßen müssen? . . . Die französisch-russische Kombination ist vorläufig gescheitert; die russische Maschinerie arbeitet allerdings noch nach dem Gesetze der Trägheit fort, denn die Wendung in Frankreich kommt den Agitatoren auf der Balkanhalbinsel erst per Post zur Kenntniß. Frankreich zieht unter dem Kabinet Freycinet seine Hand von den auswärtigen Abenteuern zurück, wie die neue Regierung die inneren desavouiren wird.

Rußland und Polen.

Petersburg, 31. Januar. [Die Rede Skobjelew's] wird von der russischen Presse noch immer diskutirt. Die „Russ" sagt:

„Mit welch großer Befriedigung wird diese Rede unseres berühmten Heerführers nicht nur in Rußland, sondern auch jenseits der Grenzen desselben an allen Enden der slawischen Welt gelesen werden, und besonders dort an den Ufern der Adria, in den Bergen der Herzegowina auf den Gründen Bosniens! . . . General Skobjelew kämpft nicht nur „russisch" — das könnte man von allen Soldaten und Offizieren unserer Armee sagen —, fühlt nicht nur „russisch" — das trifft man auch verhältnißmäßig oft an — sondern er denkt auch echt russisch, was leider bei uns schon ganz zu den Seltenheiten gehört, sondern in den höheren Kreisen der Intelligenz, in den Kreisen, die an erster Stelle berufen sind, Rußland ihre Dienste zu weihen. . ."

Interessant ist's, daß die Rede des Generals in der Reproduktion der Aksakow'schen Wochenschrift noch einen Passus mehr aufweist, als der Text der „Nowoje Wremja", einen Passus, der aber von ganz besonderer Bedeutung erscheint. Derselbe lautet:

„M. H. Zu derselben Zeit, wo wir hier fröhlich versammelt sind, nennt man dort an den Ufern des Adriatischen Meeres unsere Stammesbrüder, die für ihren Glauben und ihre Nationalität eintreten, Räuber und behandelt sie auch so! Dort, auf dem uns stammverwandten slawischen Boden sind deutsch-ungarische Gewehre auf die Brust unserer Glaubensbrüder gerichtet."

„Werden diese Worte dort vernommen werden, wohin sie gesprochen wurden?" fragen die „Sowremiennyja Jswjestija" und antworten darauf:

„Ja!", denn gesprochen wurden sie von einem Kriegshelden, dessen Ruhm an der Adria nicht geringer ist, als an der Newa und Moskwa. Ja, diese Worte werden vernommen werden von denen, gegen die sich die „deutsch-ungarischen Gewehre" richten! Und neben ihnen wird die Simme des Slawischen Wohlthätigkeitsvereins laut, der die kühnen Führer der Herzegowina zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt hat. . . . „Mehr können wir Russen im Augenblick nicht thun; wir können nur diese geistige Sympathie beweisen, nur diese ohnmächtigen Aeußerungen des Unwillens darüber laut werden lassen, daß das Land, das auf dem Wege bürgerlicher Verwaltung pazifizirt werden soll, allen möglichen Drangsalen ausgesetzt wird. . . . Bedauernd aber müssen wir es sagen, daß es eine Zeit gab, wo wir machtvoller für die bedrängten Brüder hätten eintreten können, auf dem offiziellen Wege eines internationalen Vertrages und daß durch diesen viel Elend hätte abgewendet werden können. . . . . Der Berliner Traktat — das war nicht schwer vorauszusehen — enthielt eben nicht Keime der Satisfaktion, sondern eine Saat des Haders und mit jedem Schritt der Verrottung, der die unglücklichen Herzegowiner anheim gegeben wurden, ward die Kluft immer größer, die der Traktat, unseligen Angedenkens, erzeugt hatte."

Das Blatt läßt sich soweit hinreißen anzudeuten, daß, wenn man gegen die Herzegowina vorgehe, nicht diese meinte, sondern eigentlich Rußland — würden sonst gerade die rechtgläubigen Herzegowiner Opfer der Verfolgung, während die katholischen Serben verschiedene Rechte erhalten? fragt es. Sieht man etwa in ihnen eine Avantgarde, ein Rüstzeug Rußlands? . . . . Doch genug. Bringen wir zum Schlusse auch noch eine Betrachtung der „Strana", eines Blattes, das bekanntlich zum anderen Lager gehört:

Man sagt — bemerkt die „Strana" — es sei nicht gut, wenn ein Militär philosophischen Systemen in seinem Kopfe zu viel Platz einräumt. Tausendmal schlechter aber ist es noch, wenn dieser Platz von unklaren slavophilen Ideen ausgefüllt wird, über welche sich kein praktisch und ernst denkender Mensch klare Rechenschaft abgeben kann und deren Verbreitung nur den Zweck haben kann, Aller Augen zu blenden und von realen Dingen abzuwenden. Wir sind sogar überzeugt, daß die Slawophilen selbst nicht im Stande wären, irgend welche greifbar praktischen Konsequenzen aus ihrer dunklen Theorie zu ziehen . . . . Sehr schade, daß General Skobjelew mit der wirklichen Lage der Dinge, über die er öffentlich zu sprechen übernimmt, so wenig bekannt ist. Man sollte nie einen treffenden Ausspruch Metternich's in dieser Beziehung aus den Augen lassen. Auf die Frage, woher er im Rufe eines genialen Menschen stehe, antwortete er: „weil ich nie über Sachen spreche, die mir nicht genugsam bekannt sind. . . ."

Denkschrift, betreffend das Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmen.

Der Regierungsvorlage betr. die Verstaatlichung der Märkisch-Posener Eisenbahn ist folgende Denkschrift beigegeben:

Das Unternehmen der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft umfaßt folgende Linien:

1. Frankfurt a. O. — Posen	173,18 km
2. Bentschen-Guben	98,85 „
zusammen	272,03 km

und ist in seiner ganzen Ausdehnung am 26. Juni 1870 dem Verkehr übergeben worden.

Die Gesellschaft hat weder fremde Bahnen gepachtet, noch eigene Bahnen verpachtet. Die Märkisch-Posener Bahn liegt in ihrer ganzen Ausdehnung auf preußischem Staatsgebiete und ist an folgende Bahnen angeschlossen:

I. an Staatsbahnen:
   in Posen und Frankfurt a. O.,
II. an Privatbahnen unter Staatsverwaltung:
   1. an die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn in Guben,
   2. an die Oberschlesische Eisenbahn in Posen,
III. an Privatbahnen unter eigener Verwaltung:
   1. an die Posen-Kreutzburger Eisenbahn in Posen,
   2. an die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn in Reppen und Rothenburg,
   3. an die Cottbus-Großenhainer Eisenbahn in Frankfurt a. O.

Der Bahnkörper ist eingeleisig, das Terrain dagegen durchweg für 2 Geleise erworben und auf der Strecke durch das Oderthal bei Frankfurt a. O., sowie auf den Strecken, welche Moorboden durchschneiden, in einer Gesammtlänge von 68,61 km für 2 Geleise geschüttet. Die Länge der Geleise betrug Ende 1880:

1. des Hauptgeleises	272,03 km
2. der Nebengeleise	68,55 „
zusammen	340,58 km

Hiervon waren gelegt:

301,8 km = 88,6 pCt. mit eisernen Schienen,
38,78 „ = 11,4 pCt. mit Stahlschienen,
340,58 km

An Schwellen waren Ende 1880 vorhanden:

83,827 Stück = 23,1 pCt. nicht imprägnirte eichene,
278,550 Stück = 76,9 pCt. nicht imprägnirte kieferne,
zusammen 362,377 Stück.

An Betriebsmitteln werden Ende 1880 nachgewiesen:

42 Lokomotiven,
167 Personenwagen,
661 Gepäck- und Güterwagen.

Das der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft genehmigte Anlage-Kapital besteht aus Aktien und Prioritäts-Obligationen.

A. Aktien-Kapital.

Dasselbe zerfällt in:

a)	72,500 Stammaktien ohne Littr. à 300 M. = ...	21,750,000 M.
b)	36,250 Stamm-Prioritäts-Aktien ohne Littr. à 600 M. = ...	21,750,000 M.
zusammen:	108,750 Stück = ...	43,500,000 M.

Sämmtliche Aktien sind begeben. Die Stamm-Prioritäts-Aktien unterliegen aus dem Reinertrage der Bahn der Amortisation, welche jedoch Mangels der erforderlichen Ueberschüsse bisher noch nicht begonnen hat.

Die Inhaber der Stamm-Prioritäts-Aktien haben nicht nur vor den Inhabern der Stamm-Aktien nach § 4 der Gesellschafts-Statuten „im Falle der Auflösung der Gesellschaft resp. der Liquidation des Ge-

Die internationale Polarforschung.

Von A. Woldt.
(Aus der „Magdeb. Ztg.")
(Schluß.)

Die diesem Titel beigegebene amtliche Denkschrift betont gleichfalls, daß das Programm der internationalen Polarforschung im Einklang mit der Anschauung der auf Anordnung des Bundesrathes im Jahre 1875 berufen gewesenen deutschen Polarkommission stehe. Sie rekapitulirt dann kurz den Gang der bisherigen Verhandlungen und zählt die nach den vorliegenden amtlichen Nachrichten als gesichert zu betrachtenden acht Punkte der Nordhemisphäre auf. Hieraus sei bezüglich Frankreichs noch mitgetheilt, daß die französische Regierung beabsichtigt, die für die geplante Expedition nach Kap Horn oder einem Punkte in der Nähe desselben veranschlagten Kosten von 300,000 Frcs. in Form eines Supplementarkredits zum Budget von 1882 zu beantragen. Die Denkschrift bemerkt ferner, daß in Deutschland der Gedanke systematischer Polarforschungen im Zusammenwirken der zumeist betheiligten Nationen bereits vor geraumer Zeit angeregt und daß auch später in den wissenschaftlichen Kreisen Deutschlands das dringende Verlangen nach Verwirklichung des Projektes kundgegeben worden ist. Sie geht ferner auf das Ersuchen ein, welches der deutsche Reichstag durch Beschluß vom 27. April 1881 an den Reichskanzler gerichtet hat: „Geeignete Maßnahmen zu treffen, um eine Betheiligung Deutschlands an der Erforschung der Polargegenden zunächst im Interesse der Meteorologie, der Aufklärung der erdmagnetischen Erscheinungen und, soweit thunlich, auch im Interesse der Erdkunde und der übrigen Naturwissenschaften in Verbindung mit anderen Nationen, welche in gleicherr Richtung vorzugehen bereit sind, herbeizuführen. Sie bemerkt dann weiter, daß diejenige Schwierigkeit, welche bisher der Ausführung des Unternehmens der fraglichen Art hauptsächlich entgegenstand, nämlich die Ungewißheit einer den Erfolg genügend sichernden Betheiligung anderer Nationen, als beseitigt anzusehen sei. „In Folge dessen hat nun auch die Mitwirkung Deutschlands in Aussicht genommen werden können."

Die Denkschrift fährt fort, daß der Plan für die Betheiligung Deutschlands auf Grund des Programms der internationalen Polarkommission von den deutschen Mitgliedern der letzteren aufgestellt worden ist und sich auf die Besetzung einerseits eines Punktes an der Ostküste Grönlands, anderseits der Insel Süd-Georgien richte. Die deutsche Mitarbeit auf der nördlichen Hemisphäre werde die Erfüllung der dort zu lösenden Aufgaben ganz wesentlich vervollkommnen, die Ausdehnung der Beobachtungen auf die südliche Polarzone werde für gewisse Wissenschaftsgebiete die vollständige Durchführung des Planes überhaupt erst ermöglichen, da derjenige Theil der Forschungen, welcher auf den Zusammenhang des Erdmagnetismus, der Erdströme und Polarlichter sich bezieht, gleichzeitige Beobachtungen in den antarktischen Regionen zur nothwendigen Voraussetzung hat. Die Kosten der gedachten beiden Expeditionen sind von den deutschen Mitgliedern der internationalen Polarkonferenz unter Zugrundelegung einer Zeitdauer von 18 Monaten im Ganzen auf 300,000 M. veranschlagt worden. Die Denkschrift giebt einen detaillirten Kostenanschlag, aus welchem hervorgeht, daß jede Station zu bestehen hat aus einem Wohnhaus, in welchem zugleich sämmtliche Registrir-Apparate aufgestellt werden können, einem Observatorium für magnetische Variations-Instrumente und einem Observatorium für astronomische und für Bestimmung der absoluten Werthe. Das Personal soll bestehen aus a. einem Gelehrten mit praktischer Erfahrung im Beobachten als Vorsteher der Station, b. einem Stellvertreter des Vorstehers und Leiter der magnetischen Arbeiten von gleicher Befähigung, c. drei Assistenten für den magnetischen Theil des Beobachtungsprogrammes, d. zwei Assistenten für den meteorologischen Theil des Beobachtungsprogrammes, e. einem Mechaniker, welcher auch an den Beobachtungen sich zu betheiligen hat, f. einem Seemann als Koch und Haushälter, g. einem Seemann als Zimmmermann und Tischler und h. einem Seemann zur Bedienung; im Ganzen 11 Personen. Die Denkschrift schließt mit der Bemerkung, daß bei dem Kostenanschlage und der Aufstellung davon ausgegangen sei, daß nur die meteorologischen und magnetischen Untersuchungen als zur Erreichung des erstrebten Zieles unerläßlich und in den Ergebnissen ausschlaggebend zu betrachten sind, daß daher auch der für Rechnung des Reiches zu verwirklichende Forschungsplan auf die Probleme jener beiden Disziplinen sich zu beschränken hat, wogegen den deutschen Akademien der Wissenschaften zu überlassen sein wird, behufs etwaiger Wahrnehmung der Interessen anderer Zweige der Naturkunde an den zu veranstaltenden Expeditionen durch Entsendung besonderer Fachgelehrten sich zu betheiligen und die in Folge dessen entstehenden Mehrkosten aus den jenen Körperschaften für derartige Zwecke zu Gebote stehenden Fonds zu bestreiten.

Somit ist also die Betheiligung Deutschlands mit einem Schlage die bedeutendste von allen geworden! Inzwischen ist auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern am Montag, den 12. Dezember 1881, in Berlin eine deutsche Polar-Kommission zusammengetreten, und hat in sechstägiger Verhandlung noch einmal das Programm und den definitiven Kostenanschlag zur Betheiligung des deutschen Reiches an der internationalen Polarforschung berathen. Zum Vorsitzenden dieser deutschen Polar-Kommission wurde der Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg, Geheimrath Neumayer, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Vorsteher des hydrographischen Amtes der kaiserlichen Admiralität, Baron v. Schleinitz in Berlin, gewählt, außerdem gehörten zu der Kommission der Direktor der berliner Sternwarte, Direktor W. Förster, der Physiker Geh. Rath Helmholz, Geh. Rath Dr. Werner-Siemens, der erste Vorsitzende der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, Dr. Nachtigal, der Direktor des meteorologischen Dienstes in Baiern, Professor Dr. v. Betzold-München, der Direktor des königlich sächsischen meteorologischen Dienstes, Dr. Paul Schreiber-Chemnitz und Dr. Börgen, der Vorsteher des kaiserlichen Observatoriums in Wilhelmshafen. Die Verhandlungen dieser deutschen Polar-Kommission fanden im hydrographischen Amte zu Berlin statt. Es wurde während der Verhandlungen die in der „Denkschrift des Reichsamts des Innern" vorgesehene permanente Exekutiv-Kommission behufs Organisation und oberen Leitung der Expeditionen gewählt und die Herren Neumayer, v. Schleinitz, Nachtigal und Börgen dazu ernannt. Als ein dieser Kommission beizugebender wissenschaftlicher Sekretär wurde Herr Dr. E. Herrmann aus Göttingen engagirt. Als Delegirte der deutschen Polarkommission bei der internationalen Polarkonferenz wurden die Herren Neumayer und v. Schleinitz bestätigt. Einer der wichtigsten Beschlüsse der deutschen Polarkommission wurde auf Antrag des Geheimrath Helmholtz gefaßt und lautete dahin, daß die deutsche Polarkommission das wissenschaftliche Programm wie dasselbe in den internationalen Polarkonferenzen zu Hamburg, Bern und Petersburg berathen ist, annimmt. Die nächste Sitzung der Exekutiv-Kommission wird voraussichtlich im Januar 1882 in Hamburg stattfinden.

Somit wäre der Beginn des großen internationalen Werkes

sellschaftsvermögens ein Prioritätsrecht an dem vertheilungsfähigen Erlöse für das Unternehmen, so daß sie aus demselben zunächst und vor den Inhabern der Stamm-Aktien befriedigt werden müssen", sondern denselben steht auch ein bevorzugtes Recht auf den jährlichen Betriebs-Ueberschuß zu.

Ueber die Vertheilung des letzteren besagt § 23 des Gesellschafts-Statuts folgendes:

Von dem jährlichen Reinertrage „erhalten vorerst die Inhaber der Stamm-Prioritäts-Aktien 5 Prozent des Nominalbetrages ihrer Aktien; was nach Deckung dieser 5 Prozent noch übrig bleibt, wird bis zur Höhe von $6\frac{2}{3}$ Prozent unter die Inhaber der Stamm-Aktien nach Verhältniß des Nominalbetrages ihrer Aktien vertheilt. Von dem Ueberschusse über diese $6\frac{2}{3}$ Prozent wird bis zur erfolgten Tilgung der Stamm-Prioritäts-Aktien $\frac{1}{3}$ zum Amortisationsfonds genommen, wogegen die übrigen $\frac{2}{3}$ auf die Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien pro rata vertheilt werden."

„Sollte in dem einen oder dem andern Jahre der Reinertrag nicht ausreichen, um den Inhabern der Stamm-Prioritäts-Aktien die gedachte Dividende von 5 Prozent zu gewähren, so wird das Fehlende aus dem Reinertrage des oder der folgenden Jahre nachgezahlt und die Inhaber der Stamm-Aktien erhalten nicht eher eine Dividende, als bis diese Nachzahlung vollständig geleistet ist."

In den drei letzten Jahren 1878 bis 1880 ist die 5prozentige Prioritäts-Dividende aus dem Reinertrage des betreffenden Jahres stets zur Zahlung gelangt, während dieselbe in den ersten $7\frac{1}{2}$ Betriebsjahren (1. Juli 1870 bis 1877) nicht erreicht ist. Bei der Ausschüttung der Theildividende wurde bis ult. 1874 in der Weise verfahren, daß die jeweilig zur Zahlung gelangende Dividende auf den ältesten noch rückständigen Dividendenschein zur Zahlung gelangte.

In der Generalversammlung vom 11. Oktober 1874 wurde jedoch beschlossen, daß „Nachzahlungen auf rückständige Dividendenscheine von Stamm-Prioritäts-Aktien nur nachdem vorerst den Inhabern der Stamm-Prioritäts-Aktien für das laufende Betriebsjahr 5 Prozent des Nominalbetrages ihrer Aktien aus dem Reinertrage gewährt sind, und sodann mit der Maßgabe erfolgen sollen, daß unter den dergestalt zur Verwendung gelangenden Dividendenscheinen früherer Betriebsjahre die älteren Dividendenscheine ein Vorzugsrecht vor den jüngeren genießen."

Bis ult. Juni 1870 erhielten die Stammaktien 4 Prozent, die Stamm-Prioritäts-Aktien 5 Prozent Bauzinsen. Nachdem die Bahn am 26. Juni 1870 dem Betriebe übergeben war, sind auf die Stamm-Aktien vom 1. Juli 1870 ab weder Zinsen noch Dividende gezahlt.

Dagegen sind auf die Stamm-Prioritäts-Aktien folgende Zahlungen geleistet:

Für das Jahr	sind gezahlt in Proz.	auf jeden Dividendenschein in M.	gegen	des Scheines pro
II. Semester 1870	—	—	—	—
1871	$2\frac{1}{2}$	15	Einlösung	1870
1872	$1\frac{1}{2}$	9	Abstempelung	1871
1873	$3\frac{1}{2}$	21	Einlösung	1871
1874	$2\frac{1}{3}$	14	Abstempelung	1872
1875	$3\frac{1}{2}$	21	"	1875
1876	$3\frac{3}{4}$	$22\frac{1}{2}$	"	1876
1877	$4\frac{1}{2}$	27	"	1877
1878	5	30	Einlösung	1878
1879	5	30	"	1879
1880	5	30	"	1880
im Jahre 1881	$1\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{2}$	Abstempelung	1872

Mithin sind

auf den Dividenden-Schein pro	noch rückständig in Proz.	pro Schein M.	im Ganzen M.
1872	$1\frac{5}{12}$	$8\frac{1}{2}$	308,125
1873	5	30	1,087,500
1874	5	30	1,087,500
1875	$1\frac{1}{2}$	9	326,250
1876	$1\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{2}$	271,875
1877	$\frac{1}{2}$	3	108,750
zusammen . . .	$14\frac{2}{3}$	88	3,190,000

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst, ihrer Erfindung durch Johann Gutenberg und ihrer technischen Entwickelung bis zur Gegenwart. Von Karl Faulmann. Mit 14 Tafeln in Farben- und Tondruck, 12 Beilagen und 300 in den Text gedruckten Illustrationen, Schriftzeichen und Schriftproben. In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Von diesem Werke liegen die Lieferungen 6—11 vor, welche die Geschichte der Buchdruckerkunst vom Tode Gutenberg's bis zum Beginne des XVII. Jahrhunderts behandeln. Der Verfasser begnügt sich nicht, die Verbreitung und die technische Entwickelung der Buchdrucker zu schildern, er hat auch die Preßpolizei und die sozialen Verhältnisse in den Kreis der Erörterungen gezogen und seinem Werke dadurch einen kulturhistorischen Werth verliehen. Dabei besitzt der Verfasser die Kunst der Selbstbeschränkung, er versteht es, aus seinen umfassenden Studien das Wichtigste und Interessanteste hervorzuheben und dasselbe anziehend, mitunter auch humoristisch darzustellen. Die Nebeneinanderstellung eines Psalms aus der deutschen Bibel Koberger's vom Jahre 1483 und aus Luther's Bibel (S. 201) läßt den gewaltigen Eindruck begreifen, welchen dessen Bibelübersetzung machte. Charakteristisch ist Luther's Klage über den Nachdruck, dem seine Bibel doch ihre schnelle Verbreitung verdankte, sowie die Klagen der kaiserlichen Mandate, daß die Censurverordnungen unberücksichtigt geblieben seien. Eingehend und interessant ist auch die Preßpolizei in Frankreich und England behandelt. Die Abschnitte über den technischen Fortschritt des Buchdrucks enthalten sorgfältig ausgewählte Facsimiles und photo-zinkographische Reproduktionen, welche die Entwickelung der Druck- und Schreibschrift, wie der Illustration zeigen; der Freund der Musik findet die Abbildungen der ersten beweglichen Musiknoten nebst einer auf Originalstudien beruhenden Geschichte des Musiknotendrucks, und der Sprachforscher hat Gelegenheit, orientalische Schriften des XVI. Jahrhunderts zu bewundern, welche an Schönheit den jetzigen nicht nachstehen. An der Hand der Buchdruckordnungen und der Selbstbiographie Platter's ist eine lebendige Schilderung der sozialen Verhältnisse im XVI. Jahrhundert gegeben. Die beigegebenen Tafeln (Schöfferbibel, Bibel von Jensen und Vérards Lancelot) bieten farbenreiche Meisterwerke der Illumination. Die vorliegenden Lieferungen übertreffen die früher erschienenen noch an Interesse und Ausstattung und sind somit nur geeignet, den Beifall und die weite Verbreitung zu erhöhen, welche dieses Werk jetzt schon gefunden hat.

* Von Ernst Eckstein's Roman aus der römischen Kaiserzeit „Die Claudier" (Verlag der Steyrermühl, vorm. L. C. Zamarski in Wien) ist bereits eine zweite Auflage erschienen.

* Das 4. Heft des sechsten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatsschrift „Heimgarten", gegründet und geleitet von P. K. Rosegger, enthält folgende lesenswerthe Aufsätze: Die Blumenmutter. Eine Erzählung von P. K. Rosegger. — Ein moderner Hellespont. Novelle von Hans Malser. — Ein dummer Streich zu rechter Zeit. Aus den Bergheimer Musikantengeschichten von Heinrich Schaumberger. — Der Untergang aller freilebenden Thiere. Von Dr. Karl Ruß. — Der Sternsinger in Tirol. Von Ludwig v. Hörmann. — Arsenikesser. Ein Beitrag zur Charakteristik der Aelpler von P. K. Rosegger. — Das letzte Ziel. Gedicht von Langmann. — Aus den hinterlassenen Schriften Stelzhamer's. — Eine Fahrt nach Wien. Von P. K. Rosegger. — Der achte Dezember. (Eine Korrespondenz.) — Ein Vater an seinen Sohn. IV. — Kleine Laube. Die steirische Londsgschicht. Auf Gspoas und Ernst kurz und bündi in steirischer Mundart dazählt von P. K. Rosegger. (Fortsetzung.) — Die Naturwunderfabrik. — Erlebniß eines Handwerksburschen. Von ihm selbst erzählt. — Ein neues Defregger-Buch. — Die Liab, de recht stork is — — — Gedicht. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten". — Preis des Heftes 60 Pf. — Elegante Einbanddecken sind ebenfalls von der Verlagshandlung herausgegeben und zum Preise von 1 M. 70 Pf. zu haben. — Die Jahrgänge I—IV sind im Preise auf 4 M. 80 Pf. ermäßigt und durch jede Buchhandlung noch zu beziehen.

* Das Februarheft der „Deutschen Rundschau" gehört zu den interessantesten, welche wir von dieser Zeitschrift bisher erhalten haben. Die ersten Namen der Literatur und der Wissenschaft, sowie die Mannigfaltigkeit und Fülle des Inhalts machen es zu einer der ausgezeichnetsten Leistungen unserer periodischen Presse. Es enthält eine Novelle von Iwan Turgénjew: „Der Verzweifelte", welche Niemand lesen wird, ohne von der Kraft und Poesie dieses berühmtesten unter den jetzt lebenden Erzählern tief ergriffen zu werden. Es enthält ferner den ersten der „Indischen Reisebriefe" von Ernst Haeckel, der sich gegenwärtig zu Zwecken wissenschaftlicher Forschung im fernen Osten aufhält und es verstanden hat, die ganze Pracht desselben in wahrhaft bezaubernder Weise zu schildern. Diesem farbenglänzenden Aufsatz des Naturforschers reiht sich ein nicht minder fesselnder des Historikers an, „Die Anfänge der französischen Republik" von Karl Hillebrand; während eine Studie von W. Preyer „Ueber die Verlängerung des Lebens" das allen Menschen wichtigste Problem berührt und die vernünftigsten, überall physiologisch begründeten Winke und Rathschläge giebt, um es, wo nicht zu lösen, doch seiner Lösung auf ganz natürliche und rationelle Weise näher zu kommen. Einem Aufsatze von A. Lammers über „Berlins städtische Selbstverwaltung" wird sich die allgemeine Aufmerksamkeit um so mehr zuwenden, als in diesem Augenblicke die bedeutendsten Veränderungen in der kommunalen Vertretung der ersten Stadt des deutschen Reiches sich vorbereiten. Die vortrefflich geschriebenen und auf gründlicher Kenntniß von Land und Leuten beruhenden Skizzen „Aus dem esthnischen Volksleben" werden abgeschlossen; und endlich bringt das Heft in seinem Haupttheil noch den Anfang einer reizenden Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach „Die Unverstandene auf dem Dorfe", welche, ganz abgesehen von der feinen Charakteristik und graziösen Führung der Handlung, ihr eigenthümliches Gepräge dadurch erhält, daß sie zwischen Gutsherrschaft und Gutsunterthanen in der deutschen Bevölkerung Mährens spielt. Hieran reihen sich die Rubriken „Kunst und Kunstgeschichte", in welcher die neue Dürer-Literatur, dann die „Literarische Rundschau", in welcher Eber's neuer Roman und der zweitausendste Band der Tauchnitz-Edition von Julius Rodenberg besprochen wird, sowie eine Fülle von „literarischen Notizen" über die neuesten Erscheinungen des deutschen und ausländischen Büchermarktes.

* Mit ihrer neuesten Nummer beginnt die „Militär-Zeitung für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres" ihren fünften Jahrgang. Dem Bestreben der Zeitung, den Offizieren der Reserve und Landwehr Gelegenheit zu geben, sich im Frieden ohne Störung ihres eigentlichen Berufes für ihre militärische Stellung theoretisch fortzubilden, um stets bereit zu sein, wenn es gilt, das Vaterland zu vertheidigen — als Führer in die Reihen des Heeres einzutreten, ist in den vier Jahren ihres Bestehens allseitig im Deutschen Heere reges Interesse und reiches Wohlwollen entgegen getragen worden. Vornehmlich dankt dies die Redaktion der dauernden Mitwirkung unserer hervorragendsten und tüchtigsten Militär-Schriftsteller, durch deren treffliche Beiträge die Militär-Zeitung nicht blos den Offizieren des Beurlaubtenstandes, sondern auch den Linien-Offizieren aller Waffen des Deutschen Heeres eine höchst belehrende und geistig anregende Lektüre bietet. Auf allen Schießplätzen der Deutschen Fuß-Artillerie war im vergangenen Jahre die „Militär-Zeitung" mit ihrer aus kompetenter Feder geflossenen „Erläuterung der Anleitung zum Schießen aus gezogenen Geschützen" der gesuchteste Rathgeber. Die von allen Offizieren der Kavallerie so hoch geschätzten Aufsätze des Oberst Kähler über die Reiterei wenden sich nunmehr den neueren Zeiten der Kriegs-Geschichte zu und versprechen das aktuellste Interesse für die Offiziere aller Waffen zu gewinnen. Der Infanterie-Taktik wurde im verflossenen Jahre eine ganz besondere Beachtung zu Theil und wird auch der neue Jahrgang hochinteressante Betrachtungen aus der Feder unserer erprobtesten Taktiker bringen. — Die neueste Nummer enthält: An unsere Leser. — Ueber den Felddienst. Von v. Malachowski, Major im Generalstabe. — Die Reiterei. Von Kähler, Oberst und Regiments-Kommandeur. — Militärische Todtenschau über das Jahr 1881. — Mittheilungen aus Italien. — Aus dem Armee-Verordnungs-Blatt. — Aus dem Marine-Verordnungs-Blatt. — Jener Tag. Von Georg Freiherr von der Goltz. — Bücherschau. — Personal-Veränderungen. — Verschiedene militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

---

der Polarforschung in eine absehbare sichere Nähe gerückt, denn es ist nicht denkbar, daß der deutsche Reichstag, welcher selbst wegen Bewilligung der Kosten vorstellig geworden ist, dieselben ablehnen wird. Aber damit wird zugleich das Unternehmen den Charakter einer wesentlich für die beiden Spezialwissenschaften „Meteorologie" und „Lehre vom Magnetismus" ins Werk gesetzten Forschung gewinnen. Dem gegenüber ist es die höchste Zeit, daß auch die Vertreter der anderen Wissenschaften, soweit letztere dabei in Frage kommen können, sich sofort, jeder Kreis für sich, einigen, um Stellung zu der internationalen wissenschaftlichen Polarforschung zu nehmen. Nicht umsonst darf die arktische Sphinx Tausende von Schiffen, hunderttausend Menschenleben und viele Millionen an Kapital verschlungen haben, um nun endlich nur eines ihrer vielen Räthsel durch die gemeinsame Anstrengung aller Nationen gelöst zu sehen. Hat denn der Geologe, der Zoologe, der Botaniker, der Geodät, der Optiker, der Physiker, der Chemiker, der Astronom u. A. m. nichts mehr in den arktischen Gegenden zu finden? Hat nicht jede dieser Wissenschaften Licht und Aufklärung aus der Polarnacht und dem Polartage zu holen?

Um in dieser Beziehung nur ein einziges Beispiel anzuführen, so schreibt der bekannte Untersucher der diluvialen Säugethiere, Professor Dr. Nehring, gegenwärtig an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin, an den Verfasser dieser Arbeit unter Bezug auf eine frühere Publikation aus der seinen Feder: „Die geographische Verbreitung der Lemminge in Europa jetzt und ehemals," „Gaea" (herausgegeben von Klein), 1879, S. 663—671 und S. 712—726 steht S. 725 und lautet:

„Ob Amerika seine arktische und subarktische Fauna von Europa oder von Nordasien aus erhalten hat, oder ob es gar die eigentliche Heimath der Lemminge, Eisfüchse, Rennthiere, Moschusochsen u. s. w. bildet, das sind noch offene Fragen. Es läßt sich für letztere Ansicht Manches sagen, Vieles aber auch für jede der ersteren Ansichten . . . Besonders müßte man bei den sog. Nordpol-Expeditionen die Sammlung fossiler Wirbelthierreste (auch der kleineren und kleinsten) an geeigneten Punkten systematisch, wie der Zusammenhang lehrt, durch sorgfältige Nachgrabungen betreiben und sich nicht blos auf die gelegentliche Acquisition vereinzelter Fossilreste beschränken.

Es wäre fürwahr von größter Wichtigkeit, zu wissen, ob in den Polargegenden Fossilreste jener arktischen Thierarten zu finden sind, und welches geologische Alter die betr. Ablagerungen haben. Man sollte bei den bevorstehenden Nordpol-Expeditionen ein spezielles Augenmerk auf diesen Punkt richten.

Auf Grund eines genügenden Materials würde man sehr wahrscheinlich beurtheilen können, ob die Lemminge, Eisfüchse, Rennthiere 2c. schon vor der Quaternärzeit in den Polargegenden gelebt haben oder ob sie plötzlich und unvermittelt dort aufgetreten sind, ob man ihre tertiären Stammarten dort nachweisen kann, oder ob sie als neu geschaffene Arten erscheinen."

Schon Baron v. Schleinitz, der als Chef der wissenschaftlichen Erdumsegelung der „Gazelle" aufs Gründlichste den Werth reichen naturwissenschaftlichen Beobachtens würdigen gelernt hatte, machte gelegentlich des oben bereis geschilderten Berichtes über die Verhandlungen der hamburger Polarkonferenz, den er in Gestalt eines Vortrages in der berliner Gesellschaft für Erdkunde im Juni 1880 gab, darauf aufmerksam, daß, wenn das Unternehmen der internationalen Polarforschung zu Stande komme, daß sich so leicht nicht zum zweiten Male eine so günstige Gelenheit für die Bereicherung aller naturwissenschaftlichen Disziplinen bieten werde, als diese. Er hatte darauf hingewiesen, wie die Geophysik, die Kenntniß der Figur der Erde, die Pflanzen- und Thiergeographie, die gesammte Biologie, die Paläontologie, die ganze Bildungsgeschichte der Erde, ferner die Theorie der Eiszeit, die Klimatologie, der Einfluß der Sonnenfleckenmaxima auf die Eisverhältnisse der Polarzonen u. A. m., kurz eine Reihe der allerwichtigsten wissenschaftlichen Probleme hier ihrer Lösung entgegengeführt werden könnten und er hatte hinzugefügt, da die übrigen Naturwissenschaften also eben so interessirt sind bei der internationalen wissenschaftlichen Polarkommission, wie die Meteorologie und Hydrographie, so konnten die deutschen Delegirten sich auch nicht als die geeigneten Personen betrachten, einen allgemeinen Plan, der das ganze naturwissenschaftliche Forschungsgebiet umfaßt, aufzustellen — sie haben vielmehr nur Hinweise auf die Wichtigkeit der Ausnutzung der Stationen für alle Naturwissenschaften geben und sich im Uebrigen auf die Verhandlungen der deutschen 1875er Polarkommission beziehen und beantragen können, daß einer Gelehrtenkommission die Aufstellung eines definitiven Planes und die Ueberwachung der Ausführung übertragen werde. Auch die Denkschrift der deutschen Reichsregierung nimmt an, daß in der deutschen Polarkommission 1881 mit der permanenten Exekutivkommission an der Spitze der Krystallisationspunkt gegeben sei, an welchem sich die Wünsche, Bestrebungen und Plane der deutschen Akademien der Wissenschaften behufs Wahrnehmung der Interessen der anderen Zweige der Naturkunde strahlenförmig anschließen möchten.

Wohlan denn! Möge die deutsche Gelehrtenwelt so schnell als möglich ihre Vorschläge machen und ihre Sendboten auswählen. Möge aber auch das Privatpublikum in Deutschland sich durch Beiträge in baarem Gelde an dem großen Unternehmen betheiligen, denn die vom Reich bewilligte Summe, obgleich sie die bedeutendste ist, welche von irgend einer Nation für die internationale Polarforschung bisher bewilligt worden ist, muß dennoch als ein nur kleines Scherflein betrachtet werden in Anbetracht zu den Riesensummen, welche die wissenschaftliche Eroberung der Pole noch kosten wird.

Ein Jahr der Beobachtungen ist gewiß ein großer Zeitraum, um in demselben wissenschaftliches Material zu sammeln; ein volles Jahr fortgesetzter Forschung vermag zweifellos uns ein viel deutlicheres Bild der polaren Welt zu geben, als dies die gesammten bisherigen Polarreisen vermocht haben, aber höchst wahrscheinlich ist die Natur vieler terrestrischen Phänomene an einen sehr viel größeren Zeitraum gebunden, als an unser irdisches Jahr. Wenn gewisse astronomische Beobachtungen und Voraussetzungen ihre endgültige Bestätigung finden sollten, so ist unser gesammtes Sonnensystem einer großen gewaltigen Periodizität unterzogen, welche sich alle 10—11 Jahre wiederholt und die in den Maximis der Sonnenflecken, der Polarlichter der Erde, so wie in gewissen Zuständen auf einigen Planeten sich wiederspiegelt. Darum muß man es heute schon als ein dringendes Bedürfniß der Wissenschaft bezeichnen, daß wenigstens in der Zeit von einem Maximum zum anderen derartige internationale Polarstationen unterhalten bleiben. Die Menschheit ehrt sich selber, wenn sie ihre Stellung als Herrscher auf Erden dadurch bethätigt, daß sie ihre wissenschaftlichen Streitkräfte überall im Kampf gegen die übermächtigen Naturgewalten zu Felde ziehen läßt, bis endlich das letzte weiße Fleckchen der Karte der Erdoberfläche beschrieben ist und wir die großen Gesetze, welche das Werden und Vergehen regieren, studirt haben!

Locales und Provinzielles.

Posen, 2. Februar.

— **Vertretung.** Dem Regierungs-Civil-Supernumerar Thielsch hierselbst ist die Vertretung des erkrankten Kreissteuer-Einnehmers Deyssing in Meseritz übertragen worden.

✳ **Schwurgericht.** Zum Vorsitzenden für die am 6. März d. J. beginnende Schwurgerichtssitzung ist Herr Landgerichts-Direktor Schellbach ernannt worden. Zur Auslosung von Hauptgeschworenen für diese Sitzungsperiode fand heute Mittags 12 Uhr auf dem hiesigen Landgerichte eine öffentliche Sitzung statt.

r. **Dem Posener Provinzial-Sängerbunde** ist jetzt vom Vorstande Rechnung gelegt worden über das am 2. und 3. Juli v. J. in Ostrowo stattgehabte 14. Provinzial-Sängerfest. Danach hat dieses Fest eine Einnahme von 3517,65 Mark ergeben, einschließlich einer Staatssubvention von 600 Mark und einer Subvention der Stadt Ostrowo von 450 Mark. Da aber in dem Festorte aus Mangel an geeigneten Räumlichkeiten eine besondere Festhalle erbaut werden mußte, die massiv errichtet wurde, so stellt sich die Ausgabe einschließlich eines Beitrages von 1000 Mark zum Bau dieser Halle auf 3675,29 Mark, und es hat sich somit ein Defizit von 157,64 Mark ergeben, das aus den Beständen der Bundeskasse gedeckt worden ist. Die Bundeskasse verfügt gegenwärtig noch über einen Bestand von ca. 1300 Mark. — Das 15. Provinzial-Sängerfest soll im Juli 1883 in der Stadt Lissa veranstaltet werden. — Dem Bunde gehören jetzt 33 Zweigvereine mit zusammen 718 Sängern an; es sind dies der Allg. Männer-Gesangverein, sowie die Volksliedertafel und der Vaterländische Männer-Gesangverein in Posen, der Männer-Gesangverein in Pleschen, Neutomischel, Rogasen, Schroda, Lissa, Ostrowo, Wreschen, Tremessen, Krotoschin, Grätz, Schrimm, Koschmin, Meseritz, Czarnikau, Dobrzyca, Kosten, Inowrazlaw, Murowana-Goslin, Schildberg, Zduny, Kruschwitz, der Jacob'sche Männer-Gesangverein in Gnesen, der Männer-Gesangverein und der Gesangverein „Concordia" in Wollstein, der Männer-Gesangverein und der Handwerker-Gesangverein in Rawitsch, die Liedertafeln in Fraustadt und Neutomischel, sowie der Evangelische Kirchenchor in Kalisch. — Den Bundesvorstand bilden gegenwärtig Rektor Lehmann (Vorsitzender), Musiklehrer Gürich (technischer Dirigent), Kasernen-Inspektor Zikoff (Stellvertreter des technischen Dirigenten), Hauptrendant Wicher (Schriftführer), Kaufmann Bardfeld (Rendant) und die Postsekretäre Donig und Weiß.

— **Stadttheater.** Einen besonders glücklichen Griff scheint die Direktion mit der Erwerbung des Lustspiels „Der Jour fixe" gethan zu haben. Das Stück ist dauerndes Repertoirstück des Wallnertheaters in Berlin und des Thaliatheaters in Hamburg und wird an beiden Bühnen mit einem Beifall und einem Kassenerfolge, der dem von „Krieg im Frieden" gleichkommt, gegeben. Die Hauptrollen liegen hier in den Händen der Herren Retty, Engelsdorff und Jürgensen und der Damen Frl. Sorma und Frey.

r. **Volkstheater.** Das zweite Sinfoniekonzert der Kapelle des 99. Regiments fand gestern unter Leitung des Musikmeisters Fischer im Volkstheater vor einem recht zahlreichen Publikum statt und errang daselbst den allgemeinsten Beifall. Gleichzeitig traten gestern die „schwäbischen Singvögelchen" zum ersten Mal daselbst auf. Der Beifall, den die Geschwister Nommer erhielten, war ein starker, und mußten dieselben vielfach wiederholt vor das Publikum treten. Die Stimmen der schwäbischen Sänger sind vollständig glockenrein, die Lieder haben einen durchaus harmlosen Inhalt. — Auch die Brandl'sche einaktige Operette „Des Löwen Erwachen" war im Allgemeinen zufriedenstellend, nur ließ das hierin vorkommende Quartett noch Verschiedenes zu wünschen übrig.

r. Im **Volkstheater** traten am 1. d. M. zum ersten Mal die „schwäbischen Singvögel" (Geschwister Rommer, 2 Damen und 1 Herr) auf. Die Leistungen derselben fanden, wie uns mitgetheilt wird, bei dem zahlreichen Publikum lebhaften Beifall.

— **Besitzwechsel.** Das dem Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski gehörige Rittergut Wyszki, Kreis Pleschen, ist in den Besitz des Gutsbesitzers Johann Szypkowski, und das Rittergut Suchorzew, Kreis Pleschen, gehörig dem Rittergutsbesitzer Stanislaus v. Skorazewski auf Kuczkow ist in den Besitz des Rittergutsbesitzers A. D. Goetze übergegangen. — Das Rittergut Golina, bisheriger Besitzer v. Zakrzewski, hat der Rittergutsbesitzer Georg Brezen erworben.

r. **Die Temperatur** war heute Morgens bei klarem Himmel auf 5 Grad R. Kälte gesunken. Es ist dies die niedrigste Temperatur, die wir bis jetzt im neuen Jahre gehabt haben. Während des bisherigen Winters hatten wir eine niedrigere Temperatur nur am 4 November v. J.: 7½ Grad R. Kälte.

r. **Die Margarinbutter**, welche bekanntlich aus dem durch chemische Prozesse abgeschiedenen einen Bestandtheil des Talges bereitet wird, kommt gegenwärtig bereits in großen Mengen, vornämlich von Offenbach a. M., wo eine bedeutende Margarinbutter-Fabrik besteht, hierher, und wird von den hiesigen Kaufleuten in großen Quantitäten, besonders an die kleinen Leute, abgesetzt. Unter den Abnehmern befinden sich auch viele Landleute, welche es vorziehen, die von ihnen bereitete Butter auf den Markt zu bringen und dafür im eigenen Haushalte Margarinbutter zu verwenden. Der Preis derselben beträgt pro Pfund 70—75 Pf., während auf dem Wochenmarkte gewöhnliche Kochbutter mit 1 M., Tafelbutter mit 1 M. 10 Pf. bis 1 M. 20 Pf. pro Pfd. bezahlt wird. Jedenfalls trägt die Margarinbutter mit dazu bei, daß die gewöhnliche Butter nicht höher im Preise steigt.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurde ein Knabe, welcher gestern Abends mittelst Einsteigens in eine Wohnung auf der Gr. Ritterstraße aus einer in einem Strohsacke verborgenen Sparbüchse 10 M. 70 Pf. genommen hat, die ihm jedoch bald wieder abgenommen wurden. — Einem Pantoffelmacher auf der Schuhmacherstraße wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch aus unverschlossenem Hofe eine Hobelbank gestohlen. — Verhaftet wurde ein Schiffer, welcher bei dem in der Nacht vom 30.—31. v. M. im Hause Gr. Gerberstraße 17 bei einem Kaufmanne verübten und bei einem anderen Kaufmanne versuchten Einbruchs-Diebstahle betheiligt gewesen ist. — Einer Droschkenbesitzerin auf der Schuhmacherstraße wurde in der Nacht vom 30.—31. v. M. von einer im dortigen Hofe stehenden Droschke das Verdeckleder an der Hinterseite gestohlen. — Verhaftet wurde gestern Mittags durch einen Schutzmann ein Arbeiter aus Jerzyce, welcher in der städtischen Pfandleihanstalt eine vor 8 Tagen einem Restaurateur auf der Eichwaldstraße gestohlene Uhr versetzen wollte.

— **Berichtigung.** Wir erhalten aus Schneidemühl vom königl. Eisenbahn-Betriebsamte folgende Zuschrift: In der Nr. 28 der „Posener Zeitung" vom 12. Januar d. J. befindet sich eine Notiz d. d. Bromberg, den 11. Januar über die am 10. Januar bei der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg stattgehabte mündliche Verhandlung in der Disziplinarsache wider zwei Stationsbeamte aus Königsberg. Diese Mittheilung wie sie mit der unmittelbar darunter abgedruckten Petition an das Abgeordnetenhaus in Verbindung gebracht ist, muß einer unrichtigen Deutung unterliegen. Die abgedruckte Petition ist überhaupt nicht Gegenstand des Disziplinarverfahrens gewesen. Demselben liegen vielmehr folgende Thatsachen zu Grunde: Im August v. J. beabsichtigte eine größere Anzahl von Stations-Assistenten und Diätaren in Königsberg zur Verbesserung ihrer Stellung eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten. Um eine allgemeine Betheiligung hieran zu erzielen, erließ ein in einer Versammlung jener Beamten zu Königsberg erwähltes Komite an eine große Zahl von Stationsbeamten der unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen einen Aufruf, in welchem grobe Schmähungen der Eisenbahnverwaltung und Anreizungen zu Dienstwidrigkeiten ausgesprochen waren. Später wurde in gleicher Weise ein in einer größeren Versammlung der königsberger Stationsassistenten festgestellter Petitionsentwurf vorbereitet, welcher eine Menge Unrichtigkeiten und Entstellung von Thatsachen, sowie Verleumdungen der Staats-Eisenbahn-Verwaltung enthielt. Die hierdurch begangenen Disziplinarvergehen haben zur Amtssuspension und Einleitung des Disziplinar-Verfahrens gegen zwei fest angestellte Stationsbeamte geführt, welche von den Versammlungen der königsberger Stations-Assistenten in das Komite mit gewählt waren. In der am 10. d. M. angestandenen mündlichen Verhandlung sind die Angeschuldigten zu 90 resp. 50 Mark verurtheilt. Gegen zwei in Kündigungs-Verhältniß stehende andere Stations-Assistenten, welche gleichfalls in das Komite gewählt waren, ist die Kündigung mit vierwöchentlicher Frist vom königl. Eisenbahnbetriebs-Amt Königsberg ausgesprochen, nachdem die Untersuchung ihre ganz besonders hervorragende Betheiligung herausgestellt hatte. Gegen einen ebenfalls zum Komite gehörigen Stations-Diätar, dessen nur geringe Betheiligung nachträglich durch die Untersuchung erwiesen wurde, ist die vom königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Königsberg verfügte Dienstentlassung zurückgenommen und nur eine entsprechende Ordnungsstrafe verhängt.

— **In Betreff der Jubiläumsfeier in Schwirle** wird uns geschrieben: Der Schlußsatz des Berichtes d. d. Birnbaum, den 26. Jan. cr. in Nr. 70 der sehr geschätzten „Posener Zeitung", betreffend die Jubiläumsfeier des Lehrers und Kantors Herrn R. Nagel in Schwirle, nach welchem der vorgenannten Gemeinde der Vorwurf gemacht wird, „an dem Ehrentage des Jubilars in keiner Weise theilgenommen zu haben", ist wie folgt zu berichtigen: Wenn während der kirchlichen Feier das Gotteshaus im Verhältniß zu der übrigens kleinen Gemeinde recht zahlreich besucht war; wenn ferner die Gemeinde Schwirle durch ihren Kirchen- resp. Schulvorstand — welcher übrigens dem Jubilar als Ehrengabe ein Geldgeschenk in Aussicht gestellt haben soll — sich hat vertreten lassen; wenn drittens dem Jubilar an seinem Ehrentage in früher Morgenstunde und bei seiner Rückkehr aus der Kirche durch eine Musikkapelle ein Ständchen gebracht wurde; wenn endlich die herbeigeeilten Kollegen und Freunde des Jubilars vor Beginn der Feierlichkeit bei den Besitzern von Schwirle Absteigequartier nahmen und in gastfreundschaftlichster Weise aufgenommen wurden, was hier mit dankbar konstatirt wird: so kann wohl von einer Theilnahmlosigkeit überhaupt keine Rede sein.

t. **Schwersenz**, 31. Januar. [Darlehnskasse. Schützengilde. Landwehrverein.] Der Jahresrechnungsabschluß der hiesigen Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft, ergab folgende Positionen. Der Baarbestand belief sich auf 611 M., ausstehende Forderungen auf 20,747 M., an Zinsen wurden gezahlt 206 M., auf Unkosten 338 M.; Darlehen wurden im Betrage von 8485 M. zu 4 und 5 Proz. aufgenommen, das Mitgliederguthaben beläuft sich auf 9911 Mark, der Reservefonds auf 1862 M., Zinsen wurden 1644 M. eingenommen; der Reingewinn betrug 866 M. und wurde als Dividende mit 8 Proz. an die Mitglieder vertheilt. Auf Grund eines eingebrachten Antrages der Mitglieder, den Zinssatz herabzusetzen, fand gestern eine General-Versammlung des Vereins statt, und wurde beschlossen, den Zinsfuß von 8 auf 6 Proz. zu stellen. — Am Karlstage hielt die Schützengilde im Görlt'schen Saale eine Versammlung ab. Der Vorstand legte den Stand der Gilde klar, auch wurden Vorschläge in Bezug auf den bevorstehenden Neubau eines Schützenhauses gemacht. — Am 6. Februar findet im Landwehrvereine General-Appell behufs Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes statt.

v **Meseritz**, 31. Januar. [Vaterländischer Frauenverein.] Vor acht Tagen hat der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins hier seine statutenmäßige Quartalsitzung abgehalten. Die Vorsitzende Frau Rittmeister v. Kalkreuth und der Herr Rittmeister v. Kalkreuth erstatteten den Jahresbericht. Alsdann wurde von dem Schatzmeister Herrn Wolff die Jahresrechnung pro 1881 vorgetragen. Dieselbe ergab an Einnahmen von 140 Mitgliedern 396,60 M., an diversen Ausgaben 115,60 M., so daß Ende 1881 ein Bestand von 281 M. verblieb. Diese Summe sowie ein aus dem Jahre 1871 herrührender Bestand von 598,30 M., der durch Beiträge der Vereinsmitglieder bis zum 31. März 1881 und Zinsen auf Höhe von 954,62 M. angewachsen war, ist in der Kreissparkasse angelegt. Der Zweig-Verein hat statutenmäßig $\frac{1}{10}$ der Jahres-Einnahme an den Haupt-Verein zu Berlin einzusenden, $\frac{5}{10}$ müssen zur Bildung eines Reservefonds für außerordentliche Fälle in der Kreissparkasse angelegt werden, während über die letzten $\frac{4}{5}$ der Vorstand nach Bedarf verfügte. Betreffs der Letzteren wurde angeregt, irgend eine wohlthätige Einrichtung ins Leben zu rufen, für welche die $\frac{4}{5}$ der Einnahme regelmäßig Verwendung finden sollen. Die Anstellung einer Diakonissin zur Krankenpflege im Kreise im Anschluß an die hier bestehende Diakonissen-Station wurde als ein des Vereins würdiges Ziel bezeichnet und wurde die Frau Vorsitzende ersucht, die Frage über die Verwendung der verfügbaren $\frac{4}{5}$ der Jahres-Einnahmen auf die Tagesordnung einer der nächsten Vorstands-Sitzungen zu setzen.

⨯⨯ **Kosten**, 1. Februar. [Viehzählung. Fleischschaubezirke. Personalien.] Die Aufnahme des Viehstandes in unserem Kreise hat 9390 Pferde und 34,020 Stück Rindvieh ergeben. Davon fallen auf die Stadtgemeinden Kosten, Kriewen, Czempin, Schmiegel und Wielichowo 528 Pferde und 1177 Stück Rindvieh, auf die Landgemeinden 8862 Pferde und 32,843 Stück Rindvieh. — Zur mikroskopischen Untersuchung des Schweinefleisches im Polizeidistrikt Wielichowo sind die Fleischschaubezirke Wielichowo, Parzenczewo und Jaskólki mit den dazu gehörigen Ortschaften gebildet worden. Zu konzessionirten Fleischbeschauern in diesen Bezirken sind die Lehrer Pietschin in Wielichowo, Nowak in Parzenczewo und Piniecki in Jaskólki ernannt worden. — Zu Mitgliedern des Schulvorstandes bei der katholischen Schule in Srocko sind gewählt und vom Landrathsamte bestätigt worden die Wirthe Andreas Jedorszkowiak zu Srocko und Anton Wojciechowski zu Bieczyn. Dem Jedroszkowiak sind gleichzeitig vom 1. April d. J. ab die Geschäfte des Schulkassenrendanten übertragen.

X **Lissa**, 1. Februar. [Verein junger Kaufleute. Turnverein.] Der Verein junger Kaufleute veranstaltete am Sonnabend in Kutzners Hotel eine Soirée, welche von Mitgliedern und eingeladenen Gästen recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende eröffnete den Abend mit einem Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Vereins und unter Hinweis auf die Zwecke und Ziele, die derselbe sich gestellt und zu erreichen fortgesetzt bemüht ist. Das Festprogramm bestand aus musikalischen und deklamatorischen Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts, sowie Gesang. Die Ausführung des reichhaltigen Programms war in allen Theilen eine durchaus befriedigende und hielt die Festgenossen mehrere Stunden in heiterster Stimmung beisammen. — In der kürzlich stattgehabten General-Versammlung des Turnvereins wurde über die diesjährige Feier des Stiftungsfestes Beschluß gemacht. Ein Antrag, dasselbe durch einen Maskenball zu feiern, fand nicht genügenden Anklang, doch soll dieser Frage später näher getreten werden. Es wurde vielmehr beschlossen, das Fest in der althergebrachten Weise am Sonnabend den 25. Februar im Vereinslokale durch ein Schauturnen und daran anschließenden Ball zu feiern. An die städtischen Behörden sollen wie alljährlich Einladungen ergehen. Ferner wurde noch beschlossen, zur Benutzung für die geselligen Abende auf die „Königsberger Bier-Turn-Zeitung", von welcher, die im letzten Halbjahr erschienenen Nummern zur Einsicht vorlagen, für das Jahr 1882 zu abonniren.

r. **Wollstein**, 1. Febr. [Verein gegen Bettelei. Aufgefundene Leiche.] Im Lokale des hier bestehenden Vereins gegen Bettelei und zur Unterstützung armer Wanderer — Herberge zur Heimath — sind im verflossenen Jahre 1286 Personen beherbergt worden. Diese erhielten unentgeltlich 1125 Frühstücke, 184 Mittagsbrote, 461 Abendbrote und 1126 Nachtlager. Die Ausgabe dafür betrug 413,05 M. Vereinnahmt wurden 461 M. Es verblieb demnach am 1. Januar 1882 ein Bestand von 47,98 M. — Am vergangenen Freitag wurde in der Nähe von Rostarschewo der Leichnam des Tagearbeiters B. aus Rakwitz gefunden. Die nach erfolgter Anzeige stattgehabte gerichtliche Sektion hat ergeben, daß der Verstorbene einem Schlaganfall erlegen ist.

m. **Zduny**, 1. Februar. [Apothekenverkauf.] Die hiesige Schrammke'sche Apotheke, zuletzt administrirt von dem Apotheker Schweitzer, und kurze Zeit im Besitze des Apothekers Wiegmann, jetzt in Xions, ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers Roth aus Breslau übergegangen.

y. **Aus dem Kreise Pleschen**, 2. Febrauar. [Jahrmarkts-Verlegung.] Der dritte Kram- und Viehmarkt, welcher in der früheren Stadt Mieschkow (jetzt Marktflecken) in diesem Jahre am 28. September abgehalten werden sollte, ist wegen der in diese Zeit fallenden jüdischen Feiertage, von der Regierung auf den 12. Oktober verlegt worden.

z. **Tirschtiegel**, 31. Januar. [Schulangelegenheiten.] Nachdem der Lehrer Rauscher zu Murow. Goslin die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, hat der Schulvorstand den Lehrer Klein an der Simultanschule zu Inowrazlaw zum Lehrer der hiesigen jüdischen Schule gewählt. Derselbe ist jedoch auf die ihm gestellte Bedingung, wöchentlich zwei hebräische Unterrichtsstunden unentgeltlich zu ertheilen, nicht eingegangen und will die Wahl nur dann annehmen, wenn der Schulvorstand seine Forderung in Betreff des hebräischen Unterrichtes fallen läßt, was auch jedenfalls geschehen wird. Der zum zweiten katholischen Lehrer hierselbst gewählte Lehrer Golisch in Xions hat die Wahl ebenfalls nicht angenommen. Eine anderweitige Lehrerwahl seitens des katholischen Schulvorstandes hat indeß noch nicht stattgefunden, obgleich die fragliche Stelle bereits seit vier Monaten unbesetzt ist.

♒ **Schneidemühl**, 1. Febr. [Ausgegrabenes Skelett. Kirchenraths-Sitzung. Vollstreckungs-Amt.] Vor einigen Tagen wurde im Garten auf dem Gehöft des hiesigen Gasthofes „Zur goldenen Kugel" etwa zwei Fuß tief in der Erde liegend beim Graben einer Kalkgrube das Skelett eines erwachsenen Menschen aufgefunden. An der rechten Seite des Schädels, welcher ebenso wie auch das Gebiß noch sehr gut erhalten war, befand sich ein Loch von einem Zoll im Durchmesser, aus welchem Umstande zu schließen ist, daß dieser Mensch wahrscheinlich mit einem gewöhnlichen Hammer erschlagen und alsdann im Garten vergraben worden ist. Die Zeit, in welcher der Mord begangen sein kann, wird nach Befund auf längstens 30 Jahre zurückgeführt. Seitens der Polizeibehörde ist der Staatsanwaltschaft sofort Anzeige gemacht worden, welche jedenfalls weitere Recherchen anstellen wird. — Vorgestern traten die Kirchenältesten und Repräsentanten der evangelischen Gemeinde zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um über den projektirten Erweiterungsbau der evangelischen Kirche zu berathen. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen mit dem Auftrage, sich mit Bausachverständigen in Verbindung zu setzen und binnen 4 Wochen Zeichnung und Kostenanschlag zu liefern. Beabsichtigt wird der Anbau einer Sakristei mit Rotunde resp. die Verlängerung des Schiffes der Kirche nach der Nordseite zu. Gleichzeitig sollen die beiden Eingangsthüren an der West- und Ostseite Ueberbauten erhalten und so eingerichtet werden, daß dieselben nicht wie jetzt nach innen, sondern nach außen geöffnet werden können. — Die von den Stadtbehörden beschlossene und von der königlichen Regierung zu Bromberg genehmigte Einrichtung eines städtischen Vollstreckungsamtes tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Dasselbe bildet eine Abtheilung der Kämmereikasse und wird von dem Rendanten Schönrock verwaltet.

△ **Schneidemühl**, 1. Februar. [Generalversammlung des Vorschußvereins. Reskript.] Am nächsten Sonntag wird eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins stattfinden, weil in Betreff des in der Generalversammlung am 15. v. M. in Bezug auf die Gehaltsfestsetzung des Rendanten gefaßten Beschlusses der § 45 des Statuts außer Acht gelassen ist. Dieser Paragraph lautet: „Bei Beschlüssen über Abänderung und Ergänzung des Statuts, sowie über die Auflösung des Vereins ist die Anwesenheit von mindestens einem Drittel der Mitglieder nöthig." Es war damals nur etwa ein Siebentel der Mitglieder anwesend. Die außerordentliche Generalversammlung hat der Ausschuß auf Grund des § 42 sub b durch Majoritätsbeschluß beantragt. — Mit Bezug auf eine Petition der hiesigen Elementarlehrer hat der Kultusminister bestimmt, daß die verheiratheten Lehrer vom 1. April cr. ab einen erhöhten jährlichen Wohnungsmiethszuschuß von 240 M. beziehen, während der Miethszuschuß der unverheiratheten Lehrer wie bisher, nur 120 M. betragen soll.

Der Nährwerth der abgerahmten Milch und Molkerei-Produkte.

Von Prof. Dr. J. König zu Münster i. W.
(Als Manuskript gedruckt.)

Die Molkerei-Wirthschaft in Deutschland hat in den letzten Jahren einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Sowohl das Swartz'sche Aufrahmverfahren (Kaltwasser-Verfahren), wie auch das Zentrifugalverfahren und die dadurch erleichterte Verarbeitung der Milch in Sammel- oder Genossenschafts-Meiereien haben bewirkt, daß nicht nur Butter, sondern auch die restirende entrahmte Milch resp. der Magerkäse von viel besserer Qualität geliefert werden als früher.

Durch diese Rahmgewinnungs-Verfahren ist es möglich geworden, die entrahmte Milch in *süßem Zustande* zu erhalten und dadurch in erhöhtem Maße für die menschliche Ernährung nutzbar zu machen.

Leider aber herrschen über die Bedeutung der abgerahmten süßen Milch, wie der Molkerei-Produkte überhaupt für die Ernährung des Menschen noch vielfache *unrichtige Ansichten und Vorurtheile*. Ja in einigen Städten wird gegen die Verwendung der abgerahmten Milch eine lebhafte Agitation geübt oder ist der Verkauf derselben sogar verboten worden.

Es fragt sich, ob diese Agitation resp. Maßregel gerechtfertigt ist?

Die entrahmte Milch unterscheidet sich vorwiegend dadurch von der Voll-Milch, daß ihr ein Theil des Fettes entzogen ist; die Zusammensetzung derselben wird durch folgende Mittelzahlen (aus zahlreichen Analysen) repräsentirt:

	Wasser, %	Stickstoff-Substanz, %	Fett, %	Milchzucker, %	Salze, %
1. Ganze Milch . .	87,5	3,4	3,6	4,9	0,7
2. Entrahmte Milch .	90,5	3,2	0,5	5,1	0,7

Statt 3,5—3,6 % Fett in der Voll-Milch finden wir also in der entrahmten Milch durchschnittlich nur mehr 0,4—0,6 % Fett, während die anderen Nährstoffe (Stickstoff-Substanz, Milchzucker und Salze) bei höherem Wassergehalt im Wesentlichen prozentisch gleich geblieben sind; die entrahmte Milch ist dadurch ein vorwiegend Eiweiß- oder Protein-reiches Nahrungsmittel geworden; während bei der Voll-Milch das Nährstoff-Verhältniß (Stickstoff-Substanz oder Eiweis zu stickstofffreien Nährstoffen) wie 1 : 3,5 ist, stellt sich dasselbe in der entrahmten Milch wie 1 : 2,0.

Daß die entrahmte Milch für Kinder kein passendes und geeignetes Nahrungsmittel bildet, ist ganz unzweifelhaft und das kann auch nicht genug hervorgehoben werden. Denn für das Kind ist die Milch in den ersten Lebensmonaten die einzige Nahrung und hier müssen die Nährstoffe in einer Form und in einem Mischungsverhältniß gereicht werden, wie sie der Muttermilch eigen sind.

Hier würde man das entzogene Fett in *keiner* Weise wieder durch andere Fette ersetzen können.

Diese Möglichkeit aber ist bei dem erwachsenen Menschen gegeben; einmal genießt er einen Theil des der Milch entzogenen Fettes wieder als solches in der Butter, andererseits kann er dasselbe durch andere billigere Fette (Speck, Talg, Speiseöle ꝛc.) in der Nahrung ersetzen, wie es jetzt bereits auch ohne Verwendung von Magermilch geschieht.

Und wollte man beim erwachsenen Menschen von dem Gebrauch der entrahmten Milch — immer unter der Voraussetzung, daß sie süß und frisch ist — abrathen resp. den Verkauf derselben inhibiren, so würde das zu nicht zu billigenden Konsequenzen führen; denn dann müßten alle ähnlich zusammengesetzte Nahrungsmittel d. h. alle einseitig eiweißreichen Nahrungsmittel (wie Magerkäse, fettarmes Fleisch, Rauchfleisch, Fische ꝛc. und vice versa auch Fleischextrakt und Stärkemehl ꝛc.) von der Ernährung ausgeschlossen werden; denn in manchen Fleischsorten besonders von Fischen, Wild und Geflügel ist die Menge des Fettes sehr gering, so daß sie fast ausschließlich aus Stickstoff-Substanz bestehen, und doch bilden sie sehr wichtige und gesuchte Bestandtheile unserer Nahrung.

Auch kann nicht bestritten werden, daß die Nährstoffe der Milch — der ganzen wie der entrahmten süßen — denselben Nähreffekt für den Organismus besitzen wie die des Fleisches. Dieses folgt schon daraus, daß die Milch in den ersten Lebensmonaten des Menschen die einzige und eine genügende Nahrung des Menschen bildet; dann aber auch haben Versuche von M. Rubner (Zeitschrift für Biologie 1879 S. 115) gezeigt, daß die Nährstoffe der Milch wie des Käses im Verdauungs-Apparat des Menschen nicht minder gut und hoch resorbirt werden als die des Fleisches und der Eier. Und was von der ganzen Milch und dem Käse gilt, das kann auch für die entrahmte Milch nicht bestritten werden, da die Nährstoffe derselben, so lange sie süß bleibt, durch die Entrahmung absolut keine Veränderung erleiden. Unter Umständen kann sogar ein gewisser Säure- d. h. Milchsäure-Gehalt vortheilhaft für die Verdauung wirken.

Auch wird gegen den Vertrieb der Magermilch wohl geltend gemacht, daß man keine Mittel besitze; die Qualität zu kontroliren; die Kontrole ist hier aber leichter als bei der ganzen Milch; denn bei der entrahmten Milch kann höchstens ein Wasserzusatz vorkommen; die Qualität derselben ergiebt sich aber sicherer als bei der ganzen Milch außer durch den Geschmack durch die Bestimmung des spez. Gewichtes.

Das allerdings ist stets und unter allen Umständen zu fordern, daß sie ausdrücklich unter der Bezeichnung „entrahmte Milch" oder „Magermilch" feilgeboten und verkauft wird.

Unter dieser und der weiteren Bedingung, daß sie rein und gut ist, soll man sie der weniger bemittelten Volksklasse, den Arbeitern ꝛc. nicht vorenthalten oder sie von der Kostration in Gefängnissen, beim Militär ausschließen; denn die „entrahmte süße Milch" ist wie nicht minder die sämmtlichen Molkerei-Produkte eines der billigsten und preiswürdigsten Nahrungsmittel.

In Rücksicht auf die Thatsache, daß die Nährstoffe der Milch und Molkereiprodukte denselben Nähreffekt für den menschlichen Organismus besitzen wie die des Fleisches, ist es auch unbedingt zulässig, denselben den gleichen Geldwerth beizulegen; indem man aber den Gehalt dieser Nahrungsmittel an Nährstoffen mit ihren Marktpreisen vergleicht, hat sich durch die Untersuchungen verschiedener Forscher herausgestellt, daß Milch und Molkerei-Produkte um vieles preiswürdiger sind, als andere animalische Nahrungsmittel.

I. So hat Prof. A. Krämer-Zürich (Blätter f. öffentliche Gesundheitspflege, Zürich 1876) unter Zugrundelegung der Marktpreise und indem er für das in den Nahrungsmitteln vorkommende Fett den nach dem Preise des im isolirten Zustande vorkommenden Fettes (als Talg, Butter ꝛc.) berechneten Werth abzieht, gefunden, daß nach den Marktpreisen in Zürich 1 Kilo Stickstoff-Substanz in den animalischen Nahrungsmitteln kostet:

		Mark.
1.	Voll-Milch	1.735
2.	Magerkäse	1.745
3.	Halbfetter Käse	2.696
4.	Fett-Käse	2.767
5.	Schweinefleisch fett	3.659
6.	Hammelfleisch fett	3.703
7.	Ochsenfleisch sehr fett	4.211
8.	„ mittelfett	5.175
9.	Schweinefleisch mager	5.414
10.	Ochsenfleisch mager	5.691
11.	Hammelfleisch halbfett	6.059
12.	Eier	6.955

II. Prof. Aug. Almén-Upsala (Näringsmedlens sammansättning, värde och Pris. Upsala 1879) legt nach den Marktpreisen von Speck, Blut, Kartoffeln, Roggen, Erbsenmehl in Schweden, für die Nährstoffe folgende niedrigen Geldwerthe zu Grunde:

Stickstoff-Substanz,	Fett,	Kohlehydrate
69 Pf.	92 Pf.	16 Pf.

pro 1 Kilo.

Indem er mit diesen Werthen den Gehalt der Nahrungsmittel an Nährstoffen multiplizirt, findet er, daß der Marktpreis höher ist, als der Nährgeldwerth:

1.	In Buttermilch um	1.2
2.	Abgerahmte Milch	2.1
3.	Voll-Milch	2.2
4.	Butter	2.6
5.	Schellfisch	1.5
6.	Strömling	2.0
7.	Hering	2.4
8.	Fettes Hammelfleisch	2.9
9.	Speck	3.2
10.	Magerkäse	3.4
11.	Halbfetter Käse	4.2
12.	Fettes Rindfleisch	4.5
13.	Fett-Käse	4.0
14.	Hammelfleisch	5.1
15.	Mageres Rindfleisch	5.5
16.	Mettwurst	5.5
17.	Eier	7.8
18.	Lachs	14.0

III. Dr. C. Flügge (Handbuch der hygienischen Untersuchungsmethoden, Leipzig 1881) betrachtet als einzigen Werthmesser bei Berechnung des Nährgeldwertes die in den Nahrungsmitteln vorhandene Menge „verdauliches Eiweiß" und findet, daß man nach den von der Militärverwaltung für die deutsche Armee gezahlten Preisen für 1 Mark folgende Mengen verdauliches Eiweiß erhält:

			Verdauliches Eiweiß
1.	1613 Gr.	Magerkäse	666 Gr.
2.	10000 „	Vollmilch	380 „
3.	1000 „	Ochsenfleisch	212 „
4.	1000 „	Eier	137 „
	ꝛc.		

IV. In ähnlicher Weise verfährt Dr. C. A. Meinert (Armee- und Volksernährung, Berlin 1880. I. Bd. S. 178) und sagt:

„In Bezug auf Wohlfeilheit ihrer Nährstoffe oder auf das günstige Verhältniß ihres Werthes zum Preise würden sich die berechneten Nahrungsmittel wie nachstehend folgen:

1. Voll-Milch 5. Sehr fettes Schweinefleisch
2. Fett-Käse 6. „ Ochsenfleisch
3. Mager-Käse 7. Fettes Hammelfleisch
4. Hühnereier 8. Fettfreies Ochsenfleisch

(Schluß folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 1. Februar. [I. Strafkammer. Brandstiftung.] Der Handelsmann S. besitzt hierselbst in der Schuhmacherstraße ein Grundstück. Um möglichst viel Miethe zu gewinnen, errichtete er auf dem Dachboden Arbeiterwohnungen. Er ließ Fachwandverschläge machen und setzte in die so gewonnenen einzelnen Räume eiserne Oefen. Die Abzugsröhren dieser Oefen ließ S. an Holzwerk vorbeileiten. In Folge dieser Einrichtung entstand am 1. November v. J. in der Wohnung der Schneiderfrau S. Feuer. Als die S. in dem eisernen Ofen Feuer machte, geriethen, da das Ableitungsrohr des Ofens theils an einem Balken, theils auf einem hölzernen Ständer ruhte, diese letzteren Holztheile in Brand. Das Feuer ist jedoch sofort von den Hausbewohnern gelöscht worden. Gegen S. wurde Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung erhoben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 50 Mark Strafe, eventuell 10 Tagen Gefängniß, indem er feststellte, daß S. dadurch, daß er ganz ungeeignete Räume zu Wohnungen herrichten ließ, fahrlässig gehandelt habe und in Folge dieser fahrlässigen Handlung des S. das Feuer ausgebrochen sei.

Juristisches.

Eine höchst wichtige Entscheidung betreffs des Faustpfandrechtes eines Kaufmanns aus einem handelsrechtlichen Geschäfte hat das Reichsgericht unterm 3. Februar 1881 gefällt.

Der bezügliche § 310 des Handelsgesetzbuches lautet wörtlich wie folgt:

„Ist die Bestellung eines Faustpfandes unter Kaufleuten für eine Forderung aus beiderseitigen Handelsgeschäften schriftlich erfolgt, so kann der Gläubiger, wenn der Schuldner im Verzuge ist, sich aus dem Pfande sofort bezahlt machen, ohne daß es einer Klage gegen den Schuldner bedarf.

Der Gläubiger hat die Bewilligung hierzu, unter Vorlegung der erforderlichen Bescheinigungsmittel, bei dem für ihn zuständigen Handelsgerichte nachzusuchen, von welchem hierauf, ohne Gehör des Schuldners und auf Gefahr des Gläubigers, der Verkauf der verpfändeten Gegenstände, oder eines Theils derselben verordnet wird.

Von der Bewilligung sowie von der Vollziehung des Verkaufs hat der Gläubiger den Schuldner, soweit es thunlich, sofort zu benachrichtigen; unterläßt er die Anzeige, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet.

Um den Verkauf zu bewirken, ist der Nachweis der Anzeige nicht erforderlich.

Ueber die Tragweite dieser Befugniß des handelsrechtlichen Pfandgläubigers sind die Ansichten sowohl in Theorie als in Praxis äußerst divergirende gewesen.

Das frühere Obertribunal nahm an, der Richter selbst müsse den Verkauf bewirken und zwar durch öffentliches Meistgebot.

Das frühere Reichs-Oberhandelsgericht verlangte zwar auch die Intervention des Richters, beschränkte selbigen aber nicht auf Verkauf durch Meistgebot.

Jede dieser Ansichten hatte einen Theil der Theoretiker auf ihrer Seite.

Das Reichsgericht pflichtet der letzteren, weitergehenden Anschauung bei, ausführend, der Modus des Zwangsverkaufes sei dem Richter vollständig schrankenlos freigestellt.

Derselbe dürfe daher auch dem Pfandgläubiger selbst die Modalitäten des Verkaufs überlassen, falls er berechtigter Weise voraussetze, derselbe werde (Art. 282 Hdls.-Gs.-Buches) bei dem ihm anvertrauten Verkaufe die „Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns" anwenden.

Landwirthschaftliches.

X. **Lissa**, 29. Januar. [Landwirthschaftlicher Rustikal-Verein.] Die vorgestern im Schießhaussaale abgehaltene Sitzung eröffnete der Vorsitzende Gutsbesitzer Schubert sen. Grunau mit einer Ansprache, in welcher er insbesondere des bisherigen ungewöhnlich milden Winterwetters gedachte. Redner erwähnte der Besorgnisse, welche sich über dasselbe in verschiedenen Kreisen der Landwirthe kundgaben, erinnerte jedoch daran, wie dergleichen abnorme Witterungsverhältnisse früherer Jahrgänge nicht immer von ungünstigen Folgen begleitet gewesen wären. Nicht unbegründet seien allerdings die Klagen über bedeutende Beschädigungen der Saat- insbesondere der Kleefelder durch die zahlreichen Feldmäuse, es sei deshalb behufs Vertilgung derselben geboten mit allen geeigneten Mitteln dagegen anzukämpfen. Als ein sehr wirksames Mittel zur Tödtung der Mäuse wird die Einfüllung von Schwefeldämpfen in die Löcher und Eingänge zu den Mäusestätten mittels eines sog. Mäusevertilgers empfohlen. In dieser Weise gemachte Versuche sollen ein günstiges Resultat ergeben haben. — Hierauf beschloß die Versammlung vorläufig einen solchen Apparat zum probeweisen Gebrauch anzukaufen. Demnächst referirte Thierarzt Wiegandt über die Züchtung rein englischer Schweine und betonte den Nutzen aber auch die Gefahren, welche dieselbe mit sich führe, indem er ausführte, wie bei noch jungen Thieren dieser Race sich öfters frühzeitig Fettablagerungen in den Muskel- und anderen Körpertheilen zeigen, welche zu verschiedenen Krankheitserscheinungen — wie Tuberkulose, Lungenschwindsucht Anlaß geben und sehr oft damit enden, daß das erkrankte Thier abstirbt. Er empfiehlt als das geeignetste Mittel um diesem nicht selten vorkommenden Uebel zu begegnen, die Kreuzung der Reinzucht. Ein weiterer Vortrag über die Züchtung und Ernährung der Nutzthiere im Allgemeinen erweckte ebenfalls das ungetheilte Interesse der Anwesenden. — Eine durch den Fragekasten gestellte Frage: „Ob im Frühjahr ein möglichstes Festpflügen der durch die unzähligen Mäusegänge durchwühlten und gelockerten Saat- und Kleefelder, vermittelst schwerer eiserner Walzen empfehlenswerth erscheine", fand nach mehrseitigem Meinungsaustausch die Zustimmung der Versammlung.

Staats- und Volkswirthschaft.

V. **Einfluß verschiedener Pflanzen auf die Milchwirthschaft.** Bekanntlich üben gewisse Pflanzen, welche den Kühen im Futter verabreicht, resp. von diesen auf der Weide mit aufgenommen werden, einen sehr verschiedenartigen Einfluß auf die Qualität der produzirten Milch, bezw. auf die Gesammtmilchwirthschaft aus. Im Nachstehenden geben wir eine interessante Zusammenstellung solcher Pflanzen, wie sie bei Gelegenheit der 1879er Molkerei-Ausstellung in Berlin von dem dortigen landwirthschaftlichen Museum zur Anschauung gebracht worden sind. Darnach bewirken ein Gerinnen der Milch: die Ackerdistel, Sauerklee, schwarzer Pfeffer und Gartenampfer, während das Gerinnen derselben Meerrettig und das gemeine Fettkraut verhindern sollen, auch Samicula europaea (europäische Sanikel) soll ähnlich wirken. Zum Farben der Butter und des Käses dienen beispielsweise: die gemeine Ringelblume, Saflor, Frühlingssafran und die Möhre, zum Parfümiren des Käses: der kleine Steinklee. Nach dem Genusse folgender Pflanzen sollen die Kühe eine Milch von ganz eigenthümlicher Färbung geben und zwar färben die Milch röthlich: Lebkraut, Krapp, Hahnenfuß, Wolfsmilch, sowie die Seggen, Simsen und Schachtelhalme und die jungen Sprossen von Laub- und Nadelhölzern, eine gelbe Färbung der Milch bewirkt die Möhre, eine bläuliche Färbung endlich: die gewöhnliche Ochsenzunge, Wasserlilch, Ackerwachtelweizen, ausdauerndes Bingelkraut, Vogelknöterich, Buchweizen und der große Klappertopf. Eine weitere Reihe von Pflanzen: Bärenlauch, Wermuth, Raps, Rübsen, Weiß- und Kohlrüben, Cypressenwolfsmilch, Gnadenkraut, schwarzer Nießwurz, echte Kamille und Mais bewirkt, daß die Milch einen eigenthümlichen, meist scharfen Geschmack bekommt. Endlich soll noch durch den abyssinischen Sauerampfer das Ranzigwerden der Butter verhindert werden.

** **Hamburg**, 1. Februar. [Ziehung der Hamburger 3-prozent. 50-Thaler-Loose von 1866.] 35,000 Thlr. Ser. 1883 No. 22, 5000 Thlr. Ser. 2967 No. 15, 2000 Thlr. Ser. 1636 No. 9, je 1000 Thlr. Ser. 1636 No. 3, Ser. 3109 No. 21, Ser. 3328 No. 8, je 500 Thlr. Ser. 3359 No. 8, Ser. 3109 No. 26, Ser. 1597 No. 24, Ser. 1883 No. 7, je 400 Thlr. Ser. 3402 No. 10, Ser. 2635 No. 15, Ser. 2158 No. 22, Ser. 120 No. 20, Ser. 2545 No. 14, je 200 Thlr. Ser. 1636 No. 18, Ser. 3432 No. 22, Ser. 1475 No. 2, Ser. 1883 No. 24, Ser. 2188 No. 18.

** **Hamburg**, 1. Februar. [Prämienziehung Köln-Mindener-Loose.] 55,000 Thlr. Nr. 139,331, 10,000 Thlr. Nr. 122,349, 4000 Thlr. Nr. 155,054, je 2000 Thlr. Nr. 139,315, 153,093 je 1000 Thlr. Nr. 108,024, 153,064, 184,239, 500 Thlr. Nr. 13,803, je 200 Thlr. Nr. 7757, 46,930, 46,934, 49,795, 52,799, 71,478, 85,989, 108,040, 145,136, 165,577, 165,597.

** **Amsterdam**, 1. Februar. Die heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltene Kaffeeauktion eröffnete für Nr. 1 34¾, Nr. 2 35¾ à 36, Nr. 12 35¾ à 36¼, Nr. 15 38¼, Nr. 16 28¾ à 29, Nr. 17 28¾ à 29, Nr. 18 29 à 29¼.

** **Wien**, 1. Februar. [Serienziehung 1860er Loose.] 186 265 626 858 978 1045 1756 1976 2905 3047 3315 3611 3757 3960 3990 4260 4293 4614 4625 4685 4824 4907 4911 4955 4958 5045 5288 5536 5769 6022 6116 6185 6345 6362 6458 6481 6662 6673 6806 7086 7381 7526 7672 7673 7913 7957 8285 8309 8431 8544 8643 8785 8889 8948 9087 9599 9662 9715 9750 9761 9901 10,222 10,248 10,313 10,323 10,894 11,157 11,470 11,636 11,648 11,819 12,003 12,044 12,047 12,266 12,715 13,293 13,342 13,926 13,931 13,948 14,356 14,416 14,639 14,729 15,169 15,178 15,384 15,657 15,875 16,237 16,286 16,622 16,685 16,759 16,890 16,943 16,978 17,097 17,129 17,131 18,075 18,749 19,217 19,653.

** **Petersburg**, 31. Januar. Ausweis der Reichsbank vom 30. Januar n. St.*)

Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.	unverändert
Notenemiss. für Rechnung der Succurs.	417,000,000 „	unverändert
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	350,000,000 „	unverändert

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 23. Januar.

St. C. **Die Preise der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Monat Dezember 1881**

in den Provinzen	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Speisebohnen	Linsen	Kartoffeln	Stroh	Heu	Rindfleisch	Schweinefleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Speck	Butter	Eier	Weizenmehl Nr. 1	Roggenmehl Nr. 1	Javareis	mittler Javakaffee	gelber Javakaffee (in gebr. Bohnen)	Schweineschmalz
	für 100 Kilogramm										für 1 Kilogramm						für 1 Schock	für 1 Kilogramm					
	1/10 Mark										Pfennige												
Ostpreußen	216	171	142	139	179	328	633	41$_5$	62$_5$	71$_5$	97	118	80	86	173	242	341	36	31	55	262	353	180
Westpreußen	212	171	144	148	172	302	595	36	64$_5$	68	96	113	89	88	183	228	353	38	31	69	279	359	193
Brandenburg	224	181	161	156	252	320	428	37$_5$	60$_5$	67$_5$	112	123	97	108	180	237	397	40	33	59	258	338	185
Pommern	219	186	154	151	198	360	495	38	79$_5$	76	103	121	87	94	192	249	377	40	33	61	262	336	194
Posen	219	176	151	144	188	280	502	34	64$_5$	66	95	123	90	94	189	218	369	40	31	64	271	334	193
Schlesien	214	172	151	140	225	263	445	38$_5$	43	68	96	115	84	99	195	223	341	37	32	59	275	361	188
Sachsen	228	197	172	163	268	306	439	42$_5$	66	87	118	126	89	106	179	252	408	40	33	59	284	368	184
Schleswig-Holstein	231	195	166	165	240	356	496	50$_5$	94	99$_5$	138	126	127	119	170	266	423	39	33	58	249	322	174
Hannover	234	201	173	169	273	348	490	45$_5$	76$_5$	87$_5$	125	124	110	102	176	228	410	39	33	53	258	330	185
Westfalen	238	206	181	170	259	305	411	49	91$_5$	95$_5$	116	130	98	102	153	227	406	40	34	52	246	317	163
Hessen-Nassau	247	207	182	170	288	319	461	41	78	93	116	142	94	106	183	247	446	47	37	59	261	326	167
Rheinland	244	210	188	167	315	324	453	58	87	106	127	150	115	126	169	245	506	43	36	55	253	322	173
im Staat, Dez. 1881	228	191	166	157	249	313	462	44	70	83	113	127	100	105	179	240	405	40	33	58	264	341	182
„ „ Nov. 1881	231	195	168	159	251	316	460	43$_5$	69$_5$	83	113	128	98	106	180	233	392	40	33	58	266	342	181
„ „ Oktb. 1881	232	195	168	158	250	309	454	45	63	80$_5$	113	128	99	107	180	236	361	40	33	58	266	341	180
„ „ Dez. 1880	213	211	165	150	251	309	432	56	52	64	114	126	98	107	177	232	399	40	35	59	275	352	174
„ „ Nov. 1880	215	214	168	150	251	309	427	56	51	64	114	126	100	107	178	232	387	40	35	59	275	351	172
„ „ Oktb. 1880	214	209	166	147	245	308	421	56$_5$	49$_5$	62$_5$	115	126	102	108	177	230	353	40	34	59	276	353	173

Vermischtes.

* **Hannover**, 31. Januar. [M. J. Frensdorff u. Co.] Es war hier lange bekannt, daß die Firma große Spekulationen unterhielt, doch hatte an den Eintritt einer Katastrophe Niemand im Entferntesten gedacht. Das besagte Bankhaus soll in letzter Zeit in Paris nur wenig operirt haben, hatte indeß an der Frankfurter und Berliner Börse zu den höchsten Kursen bedeutende Engagements à la hausse. Frensdorff soll diese Position erst in voriger Woche zu den niedrigsten Kursen gelöst haben und in die Baisse gegangen sein. Ueber den Stand der Masse ist noch nichts bekannt, da heute in Folge des Trauerfalls die Bureaux geschlossen waren und erst morgen mit der Aufstellung des Status begonnen werden soll. Soviel bis jetzt verlautet, soll die hiesige Geschäftswelt von den Verlusten fast gar nicht betroffen werden; die Hauptgläubiger sollen Berliner und Frankfurter Spekulationsfirmen sein, während erste Häuser und Institute nur geringe Ausfälle erleiden dürften. Das Börsenspiel soll ausschließlich von dem Privatbureau des Verstorbenen aus betrieben sein und weder der Kassirer noch das übrige Personal eine Ahnung von den Gefahren gehabt haben. Der gestrige baare Kassenbestand inklusive des Guthabens bei der Reichsbank soll 500,000 M. betragen haben. Daß das Privatpublikum nicht unbetheiligt sein wird, liegt auf der Hand, da

das Bankhaus M. J. Frensdorff u. Co. sowohl in der Stadt als Provinz Hannover eine ausgedehnte Kundschaft und in Kreisen des hohen Adels und der Beamten das größte Vertrauen besaß.

(B. B.-C.)

* **Ueber einen vor Kurzem** im Schlochauer Kreise verübten Raubmord werden jetzt folgende schauerlichen Details bekannt: Ein Dienstmädchen, das bis vor Kurzem in Pomm. Stargard in Dienst gestanden, hatte dort ein kleines Kapital gespart und auf der Sparkasse deponirt. Vor einigen Tagen hob das Mädchen das Kapital ab und fuhr nach Schneidemühl, um sich von dort zu Fuß nach seiner Heimath im Schlochauer Kreise zu begeben. Unterwegs besuchte das Mädchen einen ihm bekannten Fleischermeister und entdeckte ihm im Laufe des Gesprächs, daß es eine größere Geldsumme bei sich trüge. Der Fleischer gab nun dem Mädchen den Rath, das Geld einzuwickeln und sich auf den Kopf ins Haar zu binden, was auch geschah. Die Wanderin betrat so die Haide und bat einen zufällig daherkommenden Gendarm, sie durch dieselbe zu begleiten. Der Letztere willigte auch ein und begleitete das Mädchen den größten Theil des Weges. Kaum war er indessen einige hundert Schritt zurückgegangen, da hörte er einen herzzerreißenden Schrei. Er eilte sogleich zurück, kam aber leider zu spät, um das gräßliche Verbrechen zu verhüten, denn er fand nur den Leichnam des Mädchens, jedoch ohne Kopf, an der Straße liegen. Der Verdacht des Gendarmen lenkte sich sofort auf den Fleischermeister, da er von dem Mädchen unterwegs gesprächsweise erfahren, daß Letzterer um das Geld wußte und ihr den Rath ertheilt habe, das Geld ins Haar einzubinden. Er eilte sofort in die Wohnung des Fleischers und traf daselbst nur die Frau an. Nach einigem Warten kam der Mann nach Hause und brachte einen Gegenstand in ein Tuch eingewickelt mit. Der Gendarm fragte, was er darin hätte, worauf er die Antwort erhielt: „Ach, es ist nur ein Hammelkopf". Das Packet wurde dann unter das Bett geworfen. Der Gendarm verließ anscheinend befriedigt das Haus, kehrte jedoch in kurzer Zeit in Begleitung mehrerer Personen zurück und untersuchte nun das Packet, dessen Inhalt der Mädchenkopf bildete. Die Verhaftung des Fleischers erfolgte sofort.

* **Aus Nassau** 21. Jan. In unserer Lahngegend sind schon vor Jahren in verschiedenen Höhlen, namentlich bei Steeden eine Menge von Rennthierknochen mit Schlagmarken und sonstigen Spuren menschlicher Bearbeitung gefunden und im Wiesbadener Alterthumsmuseum aufbewahrt worden. Auf dem vierten Kongresse der deutschen anthropolog. Gesellschaft im Sept. 1873 hatten gerade aus diesen Schlagmarken die Prof. Schaaffhausen und namentlich Birchow den Nachweis geführt, daß in diesen Gegenden der Lahn der Mensch zusammen mit dem Rennthiere existirt hat. Im Dezember v. J. hat man nun beim Aufräumen eines Steinbruches in einer den früher ausgeräumten Höhlen benachbarten Höhle beim sogen. „Wildhaus" 5 noch gut erhaltene menschliche Schädel und sonstige menschliche Knochen gefunden. Diese Höhle scheint zur Bestattung der Todten gedient zu haben. Den Todten waren Gefäße mit Speisen beigegeben, von denen sich noch Bruchstücke und gespaltene Bärenknochen erhalten haben. Aus den Schädeln und Gebeinen hat man erkannt, daß es wenigstens 7 Leichen waren, die hier ruhten, Männer, Frauen und Kinder. Am Eingange der sich am Ende erweiternden Höhle fand man eine mächtige Ablagerungsstätte von den Ueberresten der Jagdbeute; die Zähne und Knochen gehören den Thieren der tertiären Periode an; sie sind so massenhaft vorhanden, daß mehrere Generationen dazu gehört haben müssen, um diese Anhäufung zu bewerkstelligen. Von den Schädeln beanspruchen drei jetzt im Wiesbadener Museum aufbewahrte bei ihrer trefflichen Erhaltung großes Interesse; zwei davon mit dem Längenbreitenindex von 77 und 94 passen wie Mann und Frau zusammen, ihre Gesichtsbildung muß durch die dicken, stark vortretenden Wülste über den Augen und über der Nase eine finsterdreinblickende gewesen sein und die sehr tiefliegende Nasenwurzel läßt auf eine weit vorragende Adlernase schließen. Der dritte Schädel mit dem Index von 95 zeigt eine vollkommen glatte und rundliche Stirne ohne Wülste und Höcker, die flache und breite Nasenwurzel lassen auf eine ganz andere Nase als bei den beiden erstgenannten Schädeln schließen. Weiter fanden sich unter den Schädelbruchstücken neben sehr dünnen von jugendlichem Alter andere von auffallender Dicke; zwei Wadenbeine sind so hochkantig und scharf ausgebildet, daß man sie einem Bewohner des Hochgebirgs zuschreiben möchte. Weiter fanden sich Pferdeknochen, ein Koprolith, statt des Feuersteinmessers ein Liditspahn und dicke schwarze Topfscherben. Den Fund wird der Konservator des Wiesbadener Museums, Oberst v. Cohausen, im 16. Annalenband des naff. Vereins für Alterthumskunde ausführlich beschreiben.

* Wer in ein Hotel einkehrt, ohne Willens oder im Stande zu sein, die auflaufende Rechnung rechtzeitig zu bezahlen, macht sich nach dem Erkenntnisse des Reichsgerichtes vom 16. Februar 1881 des Betruges schuldig, falls ihm nicht bei seinem Eintritt von dem Hotelier, gegen Mittheilung seiner Zahlungsunfähigkeit Kredit ausdrücklich zugesagt worden ist. Das Erkenntniß geht davon aus, es müsse als notorisch gelten, daß Hotelschulden über die Zeit des Aufenthaltes hinaus nicht kreditirt würden. Durch das Einkehren eines Gastes werde danach der Hotelier berechtigter Weise in die irrige Meinung versetzt, der Gast wolle und könne rechtzeitig zahlen, da selbigem bekannt sein müsse, daß er nur unter dieser Voraussetzung Aufnahme finde.

V. **Taubenflugsperre.** Der Magistrat in Duderstadt (Hannover) hat die etwas sonderbare, mit dem 1. September v. J. in Kraft getretene Polizeiverordnung erlassen, daß bei einer Geldstrafe bis 9 Mark event. entsprechende Haft während der Saatzeiten (im Frühjahr vom 10. April bis einschließlich 10. Mai, im Herbst vom 20. September bis inkl. 15. Oktober) der freie Flug der Tauben im dortigen Stadtbezirk verboten wird. In Anbetracht dessen, daß in einer derartigen Flugsperre eine ganz wesentliche Schädigung der Taubenzucht liegt, welche den etwa durch die Tauben an den Saaten verursachten Schaden entschieden bei weitem übertrifft, hat der landwirthschaftliche Kreisverein daselbst um Wiederaufhebung dieser Polizeiverordnung petitionirt, ist jedoch auf sein Gesuch abschläglich beschieden worden. Die originelle Sperre bleibt somit für Duderstadt weiter bestehen.

* **Die Pyramiden verpachtet.** Wie ein Blatt in Alexandrien meldet, hat die Regierung des Khedive für den Besuch der Pyramiden ein eigenes Regulativ ausarbeiten lassen, das demnächst in Kraft treten wird. Diesem Regulativ zufolge werden sämmtliche Pyramiden in 4 Gruppen eingetheilt sein und wird jede Gruppe unter der Oberaufsicht eines eigenen Scheikh stehen. Dieser wird eine Anzahl von Führern unter sich haben, welche die Fremden dann auf die Pyramiden hinauf begleiten werden. Jeder Besucher der Pyramiden wird nun für diesen Genuß eine Abgabe an den Scheikh entrichten und sich dann noch extra einen solchen privilegirten Führer miethen müssen. Die Scheikhs werden ihrerseits für die Erhaltung der Pyramiden verantwortlich sein.

* **In dem Theater zu Cheyenne** im Westen der Ver. Staaten wurde kürzlich ein Viehzüchter von Idaho arretirt, weil er seinen Revolver auf einen Schauspieler abschoß, der, wie der Verhaftete zu seiner Entschuldigung sagte: die „Worte kaute" und wie wahnsinnig heulte und zwar als Richard III. Vor Gericht erklärte der Verhaftete: „Seit meiner Jugend ein Freund des Theaters und Bewunderer Shakespeare's, konnte ich die Schandthaten dieses „Scheuernstürmers" (damit zeigte er auf den vorgeladenen Künstler) gegen den unsterblichen Dichter nicht vertragen und kam an die Grenze menschlicher Geduld." — Der Richter, der an demselben Abend im Theater gewesen, erachtete diese Vertheidigung für genügend und entließ den „Kritiker mit dem Revolver," mit dem Winke an den Künstler, er möge „sein Bellen von großen Rollen" unterlassen, da das gewiß kein Mann von gebildetem Geschmack ertragen könne.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Zur Verwiegung größerer Gewichtsmengen, namentlich ganzer Wagen mit Ladungen bis einschließlich 5000 Kilo stellen wir von heute ab die Centesimal-Waage der Gasanstalt Graben Nr. 10 dem Publikum zur Disposition. Das Waagegeld beträgt für je angefangene 100 Kg. 4 Pfennige.

Posen, den 1. Februar 1882.

Direktion
der Gas- und Wasserwerke.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Joachim** zu **Posen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 21. Februar c.,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte, Abth. IV. hierselbst anberaumt.

Posen, den 2. Februar 1882.

Brunk,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Schroda unter Nr. 41 und 42 belegenen, den Erben der Fleischer **Israel** und **Hanne** geb. **Moses-Kaphan**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen der **Israel** und **Hanne Kaphan**'schen Eheleute berichtigt steht und von denen das Grundstück Schroda Nr. 42 mit einem Flächeninhalte von 38 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,73 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 300 Mark, und das Grundstück Schroda Nr. 41 zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 165 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung

den 15. März 1882,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 16. März 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termin öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 18. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Ceradz dolny belegene, im Grundbuche von Ceradz dolny Band I Seite 208 Blatt 7 eingetragene, den Wirth **Paul** und **Marianna Dziamski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 10 Hektaren 57 Aren 50 Quadratmetern der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $37\frac{39}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 20. Febr. 1882,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 21. Febr. 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 4. Januar 1882.

Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Rittergutsbesitzer **Hans von Kleist,** früher zu Zolondowo, jetzt zu Berlin, Kaithstraße Nr. 2, gehörige Herrschaft Zolondowo mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 3911 ha 74 a 78 qm, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 16,268 Mark 07 Pf. und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 5026 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 10. März 1882,
Vormittags 9 Uhr,

im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, subhastirt und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 11. März 1882,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung VI, Zimmer Nr. 10, im Landgerichtsgebäude eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils bei uns anzumelden.

Die am 13. und 14. Januar 1882 anstehenden Termine sind aufgehoben.

Bromberg, 10. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung VI.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Gemeinde Ludwikowo unter Nr. 8 belegene, den **Egidius** und **Antonina** geb. **Szeszewska-Pawlak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 2 ha 56 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4 Mark 84 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 20. März 1882,
Vormittags um 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 21. März 1882,
Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Adelnau, den 13. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht

Nothwendiger Verkauf.

Die in Gumienice, Kreis Krotoschin belegenen, unter Nr. 11 resp. 77 im Hypothekenbuche eingetragenen, den Wirth **Wilhelm** und **Auguste** geb. **Hansch Lämmchen**schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, von denen das Grundstück Nr. 11 mit einem Flächeninhalte von 5 ha 95 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 71,37 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M., das Grundstück Nr. 77 aber mit einem Flächeninhalte von 4 ha 36 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 42,09 M. veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 7. März 1882,
Vormittags um 10½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffende Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 7. März 1882,
Nachmittags um 1 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Krotoschin, den 19. Jan. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Slomowo belegenen, im Grundbuche von Slomowo Band 85 Blatt Nr. 16a, 17 und 6b eingetragenen, dem Schornsteinfegermeister **Anton Plucinski** in Wreschen gehörigen Grundstücke sollen

am 16. März 1882,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Gerichts in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 16. März 1882,
Nachmittags 12½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück Slomowo Nr. 16a umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 5 ha 65 a 30 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrag von 63,23 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von 18 M. veranlagt. Slomowo Nr. 17 umfaßt 5 ha 4 ar 80 qm und ist zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von 81,12 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark. Slomowo Nr. 6b endlich mit einem Flächeninhalte von 5 ha. 79 ar. 90 qm. zur Grundsteuer mit 65,61 M. Reinertrag und zur Gebäudesteuer mit 60 M. Nutzungswerth veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen die Grundstücke betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 14. Jan. 1882.

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot unbekannter Erben.

Am 19. November 1880 ist zu **Gosen** bei **Coepenick** der am 28. Juli 1800 zu **Wollstein** geborene vormalige Mühlenmeister **Johann Gottlieb Hecker** verstorben. Als seine nächsten Erben haben sich bisher legitimirt: 5 Geschwister **Feyer**, Enkelkinder der Halbschwester des Verstorbenen, der am 26. September 1798 geborenen und am 16. Januar 1866 verstorbenen **Johanna Susanna Hecker,** verehelicht gewesene Müllermeister **Carl August Franke.**

Nach stattgehabten Ermittelungen hat der Erblasser noch folgende Geschwister gehabt:

1) die am 20. August 1813 geborene vollbürtige Schwester **Johanna Rosina Hecker,**
2) die am 23. April 1797 geborene Halbschwester **Johanne Elenore Hecker,** verehelichte Schuhmachermeister **Heinke in Wollstein,** welche am 3. Juli 1827 mit Hinterlassung einer Tochter verstorben ist,
3) den am 5. November 1791 geborenen Halbbruder **Johann Gottfried Hecker,** welcher am 17. Mai 1846 mit Hinterlassung folgender drei Kinder verstorben ist:
   a) **Johann Georg Wilhelm,** geboren am 26. Juni 1824,
   b) **David Gottlieb Gottfried,** geboren am 29. Dezember 1832,
   c) **Elenore Rosalia Emilie,** geboren am 15. Juli 1839, verehelicht gewesene Bürgermeister **Jaentsch** zu **Rostarschewo.**

Alle diejenigen, welche hiernach nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den Nachlaß zu haben vermeinen, als die oben gedachten 5 Geschwister **Feyer,** werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zu dem auf

den 12. Mai 1882,
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Termin anzumelden, und zwar unter der Verwarnung, daß nach Ablauf des Termins die Ausstellung der Erbbescheinigung für die nächsten bekannten Erben erfolgen wird.

Coepenick, den 20. Januar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 6. Februar d. J. wird nach Beendigung des Pferdemarktes in Gnesen der Güterzug 431 von Gnesen bis Posen auch Personen in allen Wagenklassen und Vieh befördern. Abfahrt von Gnesen 5 Uhr 21 Min. Nachmittags, Ankunft in Posen 8 Uhr 24 Minuten.

Posen, den 23. Januar 1882.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 6 Prozent, der Lombard-Zinsfuß 7 Prozent.

Berlin, den 1. Februar 1882.

Reichsbank-Direktorium.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. Januar 1882.

Activa: Metallbestand Mark 647,115, Reichskassenscheine M. 1820, Noten anderer Banken M. 44,300, Wechsel M. 5,136,235, Lombardforderungen M. 1,350,600, Sonstige Aktiva M. 479,560.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,898,400. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 109,585. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,582,900. Sonstige Passiva M. 271,865. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 353,615.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat Februar 1882 nachstehende Holzverkaufstermine an, jedes Mal von Morgens 10 Uhr ab:

I. Für das Haupt-Revier **Mittwoch den 8. Februar** im Gasthofe von **Westphal zu Zielonka.**

Zum Ausgebot kommen:

a) aus dem Einschlage de 1881 ca. 300 Rm. Eichen-Kloben und ebenso viel Birken-Kloben,

b) aus dem Einschlage de 1882 Stock- und Reisigholz aller Holzarten nach Verlangen, sowie der ganze Totalitäts-Einschlag aus Schimmelwald und circa 150 Kiefern-Nutz-Enden aus Theerbude.

II. Für den Schutzbezirk Streitort im Gasthofe von **Goerlt zu Schwersenz, Donnerstag den 9. Februar.**

Zum Ausgebot kommen:

ca. 200 Rm. Kiefern-Kloben und -Knüppel, Kiefern-Nutzholz-Stangen und ca. 2000 Rm. Kiefern-Reisig.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Grünheide, den 31. Januar 1882.

Der königliche Oberförster.

W. Boden.

Cotillon- Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Masken, Attrapen etc., empfiehlt die Fabrik von **Gelbke & Benedictus,** Dresden.

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Die nothwendige Subhastation des den **Friedrich u. Anna Lobek**schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Granowiec Nr. 180 sowie der am 6. Februar 1882 anberaumte Versteigerungstermin werden aufgehoben.

Adelnau, 20. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.

Die nothwendige Subhastation des Grundstücks Sulmierzyce Stadt Nr. 72 ist aufgehoben und fallen die am 3. und 4. Februar d. J. anstehenden Termine fort.

Adelnau, 24. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht.

Militär-Zeitung für die Reserve- und Landwehr-Offiziere des Deutschen Heeres.

5. Jahrgang. — Redakteur: Hauptmann a. D. **Oettinger.**

Dieselbe erscheint wöchentlich einmal. Preis vierteljährlich 4 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und die Expedition entgegen.

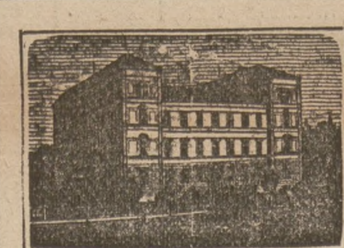
Expedition: **E. Feicht, Berlin** C., Adlerstr. 5.

Das **preisgekrönte Buch** über die durch **Jugendsünden** entstandenen **geheimen Krankheiten** und **Schwächezustände** und deren wahre Heilung sendet für 1 Mark (Briefmarken) **Dr. med. Rumler, Berlin,** Oranienstr. 135, im Auslande geprüfter prakt. Arzt.

Eine Leihbibliothek, circa 3000 Bände stark, ist zu verkaufen durch **A. Ziehlke's** Buchhandlung in **Guhrau** in Schlesien.

Der Gasthof des **Dom. Dzialin b. Gnesen,** a. d. Chaussee n. Kletzko zu gelegen, lebhafter Verkehr, mit Kleinverkauf von Getränken und Waaren, mit welchem die Milchpacht des Dom. verbunden, ist an einen kautionsf. anständ. Pächter vom 1. Juli c. ab zu vergeben. Näheres beim Dom.

Ein rentables Mühlengrundstück, Holländer, m. 3 Gängen, 1 Roßmühle, sämmtl. Gebäude massiv u. in gutem baul. Zustande, mit ca. 50 Morgen Land u. guten Torfwiesen, ist mit wenig Anzahlung billig z. verk. oder zu verpachten. Offerten sub P. F. 31 Ostdeutsche Presse, Bromberg erbeten.



Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt

Dresden, Bachstrasse 8.

Aerztliche Behandlung chron. Krankheiten jeder Art, besonders Magen-, Herz-, Unterleibsleiden, Gicht, Hautkrankheiten, Nervenleiden und namentlich auch Frauenkrankheiten. Das Diätetische Heilverfahren führt selbst in den schwierigsten Fällen zur sicheren Heilung. Aufnahme zu jeder Jahreszeit. Mäßige Preise. Prospecte frei. — Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätet. Heilmethode (Schroth'sche Kur ꝛc.) 5. Aufl. Preis geb. 2 Mark. Durch jede Buchh., sowie direct.

---

14 Stück **schweres Mastvieh** stehen zum Verkauf **Dom. Gr. Elsingen b. Wissek,** Bahnhof **Weißenhöhe.**

Dominium Staw bei **Strzałkowo** hat 14 Stück junge gemästete Ochsen zu verkaufen.

Recht **saftigen Schweizer, echten Holländischen und fetten Sahnen-Käse, Elbinger Neunaugen, Brat- u. Ostsee-Heringe, Hamburger Bücklinge und Kieler Sprotten** empfiehlt

W. Becker, **Wilhelmsplatz 14.**

! Noch nicht dagewesen !

Prima Strickwolle Zollpfund 3 M., Docke 40 Pf., Estremadura in allen Stärken Nr. 5 2,40 M., Lage 24 Pf. Neuheiten in Baumwoll-Damen- u. Kinder-Strümpfen zu den billigsten Preisen.

Otto Kühn, Alter Markt 38.

Frisches Roggenfuttermehl u. Weizenschaale sowie Leinkuchen in Waggonladungen empfehlen billigst **Gebr. Leiser,** Markt 81.

Impf-Formulare

hält bei dem bevorstehenden Impfgeschäfte stets vorräthig und empfiehlt zur gefälligen Abnahme die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (E. Röstel) **Posen.**

Cognac Deutsches Product, 50 % billiger als franz. Erzeugniss gleicher Qualität; garantirt frei v. jed. künstl. Essenz; reinschmeckend u. von feinem Aroma. Hervorrag. Export-Artikel nach überseeischen Ländern. **Preise:** v. M. 120 p. 100 L. u. v. M. 15 p. Kiste v. 12 Fl. **Probekisten:** v. ½ Fl. in 4 Qualit. steh. geg. Einsend. v. M. 5,50 auch in Briefmarken fr. zu Dienst. Die Zeitschr. „Die Nahrungsmittel" schreibt, daß sich unser Cognac, nach der chemischen Untersuchung, in allen Eigenschaften von importirtem Cognac nicht unterschied. **Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., Weichserhof 6.**

Posener Pferde-Eisenbahn.

Fahrgeld-Einnahme:

Januar	1881 . . .	6665,80 M.
„	1882 . . .	6426,80 „

Pa. Whitstable natives, Pa. Amerikanische Austern empfehlen in tägl. frischer Sendung

W. F. Meyer & Co.

Hochrothe Catania-Orangen (süß und feinschalig) empfehlen und versenden in Postkörben von ca. 30 Stück billigst

W. F. Meyer & Co.

Versende **franco** p. Post geg. Nachnahme ein ca. 10 Pfund schweres Faß mit frischen **gebratenen Heringen,** a. Delikatesse marinirt, zu 3 M. 50 Pf. u. mit fein. **delik. Salzheringen** v. 81er Herbst, ca. 55 Inhalt, zu 3 M.

P. Brotzen, Cröslin, R.-B. Stralsund.

Acht neue Flügelthüren billig zu verkaufen.

Näh. b. **Wwe. B. Kantorowicz,** Bernhardinerplatz.

Ein größerer Posten **Elsen-Klobenholz,** astfrei, wird zu kaufen gesucht. Adr. unter **J. O. 9956** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW. erbeten.

Warszawski's Pfandleih-Institut, Wronkerstraße 12, I. nahe am Wronker-Platz, wird **Montag den 6. Februar c.,** 8 Uhr Vormittags, eröffnet.

Schwarze Cachemir-Kleider, neueste Façons, sehr billig, schon von 12 M. an, empfiehlt die Damenschneiderei **Wilhelmsstr. 18,** neben der Druckerei.

Maskengarderoben für **Herren u. Damen,** elegant und sauber, verleiht **H. Hänsch,** Alter Markt 36 (Mittelgasse).

Eine leistungsfähige **Kostüm-Fabrik** wünscht am hiesigen Platze ein **Kommissionslager** zu errichten. Spezialität billiger und mittel Genre in den Preisen M. 15—60. Vorzug erhalten Konfektions- und Weißwaaren-Geschäfte. Offerten sub **P. 1759** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Aufrichtiges Heiraths-Gesuch!

Ein junger Banquier (Israelit) wünscht sich zu verheirathen und bittet, Anerbietungen direkt oder durch eine Vertrauensperson an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Hannover** zur Weiterbeförderung einzusenden **sub Ho. 224a.**

Ein **geb. Mann,** Mitte 40, mit einem Vermögen von 80 Mille Thlr., sucht auf diesem Wege eine **Lebensgefährtin.** Bedingung: Viel Gemüth, Herzensgüte, Sinn für Häuslichkeit und angenehmes Aeußere. Wittwen ausgeschlossen. **Briefe,** womögl. mit Photographie, welche bald zurückgeschickt wird, unter **X. 637** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. Anonyme unberücksichtigt.

Anmeldungen zu meinen diesjährigen Berliner Kursen für **Stotterer** nehme ich bis auf Weiteres täglich von 12—2 Uhr Mittags in meiner Wohnung **Berlin, Potsdamerstr. 135,** II. entgegen.

Prosp. gratis. (Ueber Heilv. s. Gartenlaube Nr. 13 Jahrg. 1878 u. Nr. 5 Jahrg. 1879.)

Rudolf Denhardt, Besitzer einer Sprachheilanstalt in Burgsteinfurt (Westf.).

Chirurgische Klinik (auch für Blasenkrankheiten) **unentgeltlich** täglich Vormittags von **8—10 Uhr.** Privatim täglich Vormittags von **10—12** Uhr, Nachm v. **3—4** Uhr. Sonntags Nachm. keine Sprechst.

Dr. Friedrich Schäfer, Breslau, Freiburgerstraße 9, II.

Für **Haut- u. Syphiliskranke** Sprechst. Vorm. 10—12, Nachm. 2—4 **Breslau, Gartenstr. 33a.**

Dr. Hönig, **Spezialarzt und Dirigent** der vom Staate konzessionirten Klinik Kaiser-Wilhelmstraße 6.

Wohnung aus 2 Zimmern, Küche und viel Gelaß z. 1. April zu verm. Näh. b. **Fürst,** Krämerstr. 5. 2 Tr.

Eine Werkstatt zu vermiethen Kl. Gerberstraße 8.

Eine geräumige Wohnung für 95 Thlr. ist Wasserstraße 7 per 1. April zu vermiethen.

Stube, Wasserl. u. Ausg., 9 Mk. monatl., f. ält. Damen. Langestr 16 I.

Petri-Platz 1 ist die 2. Etage, enthaltend Balkon, 5 Zim., Mädchenst., Küche u. Nebengelaß v. 1. April ab zu vermiethen. Preis 950 Mark.

Ein freundliches möblirtes Zimmer, Langestraße 11 I Etage links, ist mit oder ohne Kost, zum ersten Februar billig zu vermiethen.

St. Martin 27 eine elegante Wohnung v. sofort zu vermiethen.

Eine **herrschaftl. Wohnung** St. Martinstr. 18 sofort zu verm. Näh. daselbst I. Etage links.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Petristr. 6 Parterre.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Mehrere verheirathete und unverheirathete Wirthschafts-Inspektoren suchen Stellung. **Auskunft** ertheilt der Schriftf. **Boettger,** Wienerstr. 2.

Die Stelle eines **Reisenden** in einem größeren Destillationsgeschäfte der Prov. Posen ist zum 1. März oder 1. April cr. zu besetzen. Kenntniß der Branche, sowie der deutschen u. polnischen Sprache erforderlich. — Meldungen mit Zeugnißabschriften u. Angabe des letzten Gehaltsbezuges sind zu richten an **Rudolf Mosse, Posen** sub Nr. 13.

Ein Kunstgärtner, in allen Branchen d. Gärtnerei vertraut, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung **sofort** oder 1. April 1882. Näheres bei Kunstgärtner **B. Gumpricht** in **Lutogniewo** p. Krotoschin.

Für mein **Material- u. Eisenwaarengeschäft** suche ich zu Ostern **einen Lehrling.**

August Cleemann in **Fraustadt.**

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen sucht **Louis Türk's Buchhandlung.**

Vertretung in Getreide wird für Chemnitz und sächsisches Erzgebirge von einem mit dem Fach bekannten Geschäftsmann von einem leistungsfähigen Hause in Posen oder Nähe zu übernehmen gesucht.

Offerten unter **C. J. 481 postlagernd Chemnitz** zu richten.

Hotel-Personal, sowie für **Restaurants in jeder Branche, offerirt den Herren Prinzipalen das Bureau von G. Hielscher, Breslau, Altbüßerstr. 59.**

Für mein Destillationsgeschäft suche ich zum 1. April, resp. auch sofort, einen durchaus tüchtigen und zuverlässigen Destillateur bei hohem Salair. Zeugnisse resp. Photographie erwünscht.

Cöslin, den 1. Februar 1882.

Gustav Struck.

Ein tüchtiger Commis, beider Landessprachen mächtig, findet in meinem Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäfte sofort dauernd Stellung.

M. Deutschmann, Gnesen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine Jarecka,
Louis Wreschinski.

Wreschen. **Pudewitz.**

Montag den 30. d., Abends 10½ Uhr, entschlief in Görbersdorf nach langen und schweren Leiden unser theurer Gatte und Vater, der frühere Rittergutsbesitzer

Berthold Miehle.

Breslau, d. 31. Januar 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh 9½ Uhr verschied nach jahrelangem Leiden im fast vollendeten 80. Lebensjahre unser theurer Vater und Großvater, der **Bürgermeister a. D.**

Fr. Wilhelm Scholtz.

Dies zeigen seinen vielen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung tiefbewegt an.

Meseritz, d. 1. Februar 1882.

Die verwittwete Justizräthin **Emma Otto,** als Tochter.

Der königl. Gymnasial-Lehrer **Herman Otto,** als Enkelsohn.

Posen, Petriplatz 4.

Anfang Februar beg. neue Course für Schneiderei, Wäsche, Putz, Maschine.

Anmeldungen erbitten rechtzeitig. Damen von Auswärts finden Aufnahme unter mäßigen Bedingungen in unserem Pensionat.

Frauenschutz, gewerbl. Lehr-Institut, verbund. mit Atelier für Damenkonfektion und Wäsche.

Erholungsgesellschaft.

Sonnabend den 4. Februar 1882, Abends 8½ Uhr: **Gesellige Zusammenkunft.**

Das Kürschner-Kränzchen findet am Sonnabend den 4. Februar c., Abends 8 Uhr, statt.

Der Vorstand.

„Bock".

Versand hat begonnen.

Schloss-Brauerei Schwiebus. L. Kramm.

Hoffmann's Brauerei.

Einen kräftigen Mittagstisch, hochfeines Lagerbier, eine reichhaltige Speisekarte empfiehlt **J. Busse.**

Die, gegen den Maler Herrn **Stanislaus Köhler** zu **Posen,** am 27. v. M. ausgesagte Verleumdung ziehe ich hierdurch zurück und bitte denselben hierdurch öffentlich ab.

Andreas Dehmel zu Unter-Wilda.

Ein Diamantschmuck, bestehend aus Broche und Ohrringen, ist auf dem Bahnhofe Donnerstag Nachmittag 5½ Uhr verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben: Schützenstr. 26, II. bei **Bernstein.**

Vorläufige Anzeige.

Zur gefl. Kenntnißnahme, daß am **Montag den 6. Februar c.** mein Benefiz stattfindet, und da ich durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Hrn. Dir. Scherenberg in den Stand gesetzt bin, einem sehr geehrten Publikum die erste Aufführung der interessantesten Novität dieser Saison:

„Der Jourfix" Lustspiel in 4 Akten von H. Bürger

zu bieten, so glaube ich, durch die auf diese Novität verwandte darstellerische und szenische Sorgfalt einem sehr geehrten Publikum für das mir hier allseitig entgegengebrachte freundliche Wohlwollen am geeignetsten meinen Dank ausdrücken zu können.

Posen, im Februar 1882.

Hochachtungsvoll **Rudolf Retty.**

Stadt-Theater.

Freitag den 3. Februar c.: **Rienzi, der Letzte der Tribunen.**

Sonnabend den 4. Februar c.: **Der deutsche Michel.**

Ermäßigte Preise.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Freitag den 3. Februar 1882: Gastspiel der drei Geschwister **Rommer,** genannt **„Schwäbische Singvögel".** **Hohe Gäste.** Schwank in 1 Akt. **Das Erwachen des Löwen.** Operette in 1 Akt.

Sonnabend den 4. Februar c.: **Großer Ball** mit und ohne Maske.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Becker mit Hrn. Emil Lewin in Berlin. Frl. Amalie Breslauer mit Hrn. Max Freystadt in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.